Die Bewegung der „Gelben Westen“ in Frankreich

„Die Befreiung der Arbeiterklasse muß die Tat der Arbeiter selbst sein“ - Karl Marx

rso
revolutionär sozialistische organisation

Die „Gelbwesten“ in Frankreich: Wenn Not und Wut zu Widerstand wird

Seit Mitte November hält die Bewegung der gelben Westen Frankreich in Atem, die sich nach den Warnwesten benennen, die sie als Erkennungszeichen überziehen. Deutsche Medien berichten vor allem von „Krawallen“ und Gewalt angeblicher politischer Extremisten. Doch in Wirklichkeit gehen ganz normale Menschen seit Wochen gegen die Regierung auf die Straße, weil sie mit den steigenden Preisen nicht mehr über die Runden kommen.

Die Bild-Zeitung titelte „Die Schreckens-Bilanz von Paris“ und empörte sich: „Statt Menschen in Pelzmänteln beim vorweihnachtlichen Luxusshopping waren [auf den Champs-Elysées] Demonstranten in gelben Warnwesten zu sehen.“ Die Gelbwesten gehören in der Tat zu der großen arbeitenden Mehrheit, die sich weder Pelzmäntel noch Luxusshopping leisten können und nun ihre Wut gegen die soziale Ungerechtigkeit nicht länger runterschlucken: Krankenpfleger_innen, Kassierer_innen, Bauarbeiter_innen, prekär Beschäftigte, Entlassene, die als selbstständige Unternehmer_innen arbeiten, Arbeitslose und Rentner_innen. Und so unterstützen laut Meinungsumfragen fast drei Viertel der französischen Bevölkerung die Proteste.

Auslöser war die geplante Erhöhung der Benzinsteuern, mobilisiert wurde in den sozialen Netzwerken mit einer online-Petition und dem Vorschlag, das Land mit Straßensperren lahmzulegen. Am 17. November beteiligten sich zum Auftakt landesweit 300.000 an Demonstrationen. An den folgenden beiden Wochenenden gab es „nur“ noch 100.000-150.000 Demonstrierende. Die Regierung von Präsident Macron versucht sich damit zu trösten und die Bewegung totzusagen. Doch die lebt längst nicht mehr nur von wöchentlichen Demonstrationen, sondern von vielfältigen lokalen (Blockade-)Aktionen in ganz Frankreich. Und auch immer mehr Schüler_innen schließen sich an, bestreiken und blockieren ihre Schulen.

Alles öko oder was?

Die Erhöhung der Benzinsteuern soll angeblich die Energiewende finanzieren. Doch die Sorge um die Umwelt ist vorgeschoben: Diese Steuererhöhung gleicht finanziell nur aus, was der Staat durch die von Macron abgeschaffte Vermögenssteuer verloren hat. Den CO2-Ausstoß zu

senken wäre dringend nötig, aber dafür müsste man sich mit Energie- und Auto-Konzernen anlegen, statt den Arbeitenden in die Tasche zu greifen, die als Pendler_innen oder im ländlichen Raum auf ein Auto angewiesen sind und für die gar keine ökologische Alternative existiert.
Für die Gelbwesten ist aber die Kraftstoffsteuer längst nicht mehr das Hauptanliegen. Es war nur der Tropfen, „der den Tank explodieren ließ“, wie ein Demonstrant es ausdrückte. Es geht um alles, was das Leben unbezahlbar macht, die horrenden Mieten, zu niedrige Renten und Löhne, hohe Steuern. Die Forderungen der Gelbwesten sind dementsprechend Erhöhung des Mindestlohns und der Renten, und Wiedereinführung der Vermögensteuer.

Welche Perspektiven für den Protest?

Die Bewegung ist unabhängig von den Gewerkschaften entstanden und das ist auch eines der Probleme von Macron: Er hat keine Gesprächspartner, mit denen er im Hinterzimmer faule Kompromisse aushandeln könnte. Doch damit ist auch unklar, in welche Richtung sich die Bewegung entwickeln wird. Gerade zu Beginn hat auch die radikale Rechte versucht, Einfluss zu bekommen, die ja immer gern mit Steuersenkungen Wahlkampf macht. Doch je mehr allgemeine soziale Forderungen aufgestellt wurden, desto weniger war sie dazu in der Lage.

Innerhalb weniger Tage ist ein beachtlicher Teil der Arbeiterklasse – ausgerechnet der am wenigsten gewerkschaftlich organisierte Teil – von selbst in den Kampf getreten und hat örtlich angefangen, sich selbst zu organisieren. Um sich gegen die Regierung und die mächtigen Konzerninteressen durchzusetzen, müsste die Bewegung ihre Fortsetzung in den Betrieben finden.

Denn Streiks treffen das kapitalistische System dort, wo es ihm wirklich weh tut: beim Profit. Und wer streikt, hat auch Zeit, sich zu organisieren, Aktionen vorzubereiten und durchzuführen. Die Entschlossenheit der Gelbwesten hat das Land aufgerüttelt und ihr Protest hat das Potenzial, in einen Kampf aller Arbeitenden zu münden und das Kräfteverhältnis auf ihre Seite zu verschieben.

5.12.2018

Im Folgenden ein Artikel der NPA (Nouveau Parti anticapitaliste) vom 26.11.2018 – Übersetzung veröffentlicht auf www.intersoz.org:

Die Bewegung „Mouvement des gilets jaunes“ in Frankreich:

„Gelbwesten“ – die Herausforderung einer Volksbewegung

Von Léon Crémieux

Am 17. November wurden in allen Regionen Frankreichs mindestens 2500 Straßenkreuzungen und Autobahnmautstellen blockiert, an denen laut Polizei mindestens 300 000 Demonstrant*innen in gelben Warnwesten teilnahmen – der obligatorischen Ausrüstung aller Fahrzeuge und zugleich Erkennungsmerkmal der Bewegung.

Auch in der Woche danach hielten sich viele Blockaden rund um kleinere Städte und in ländlichen Gebieten. Am vergangenen Samstag, dem 24. November, fanden wieder viele Aktionen statt mit mehr als 100 000 Teilnehmer*innen, darunter mindestens 8 000 in Paris auf den Champs Elysées, und 1600 Blockaden im gesamten Land.

Ausgangspunkt dieser Bewegung waren weder Parteien noch Gewerkschaften, sondern alleinig soziale Netzwerke, deren gemeinsames Anliegen in der Ablehnung der Steuererhöhungen für Treibstoffe liegt: eine Erhöhung der CO2-Steuer auf Kraftstoffe im Rahmen der Inlandsverbrauchssteuer auf Energieprodukte (TICPE, ehemalige Mineralölsteuer), die für den 1. Januar 2019 vorgesehen ist: +6,5 Cent pro Liter Diesel und 2,9 Cent pro Liter Superbenzin. Schon einmal war 2018 die Dieselsteuer um 7,6 Cent erhöht worden; für jeden Liter Diesel, der zurzeit 1,45 € kostet, kassiert der Staat mittels der Steuern rund 60% oder 85,4 Cent. Der Preis für Diesel ist wohlgemerkt binnen eines Jahres um 23% gestiegen. Geplant ist sogar, die Steuer in den Jahren 2020 und 2021 jeweils um weitere 6,5 Cent pro Jahr zu erhöhen. Damit liegt die Dieselsteuer in Frankreich nach England und Italien an dritter Stelle in Europa, wobei Dieselfahrzeuge im Unterschied zu den meisten anderen europäischen Ländern in Frankreich sehr stark verbreitet sind und 80% des Kraftstoffverbrauchs ausmachen.

Eine Online-Petition gegen diese Steuererhöhungen, die in einem Artikel der größten Boulevardzeitung des Landes, Le Parisien, zitiert wurde, hat

bis Mitte Oktober Hunderttausende und bis Anfang November über eine Million Unterschriften erhalten. Auf dieser Basis wurden Hunderte von Facebook-Gruppen im ganzen Land eingerichtet, Videos gegen die Steuer millionenfach aus dem Internet heruntergeladen (darunter eines von einem lokalen Vertreter der rechtsextremen Partei „Frankreich, steh auf!“).

Ein LKW-Fahrer hatte einen Aufruf gestartet, am 17. November die Pariser Stadtautobahn zu blockieren. Dem schlossen sich Tausende von lokalen Initiativen an, um an diesem Datum zur Blockade von Straßen und Kreiseln aufzurufen – zahlenmäßig erfasst auf einem Internetportal, das zwei Aktivisten eigens dafür eingerichteten hatten. Die Medien (allen voran der private Nachrichtensender BFM TV) griffen das Thema auf und sorgten damit für eine noch größere Verbreitung. Ausgehend von einer einfachen Online-Petition verbreitete sich die Bewegung wie ein Lauffeuer.

Welche Art von Bewegung

Diese Bewegung hat die Regierung, aber auch die Spitzen in den Gewerkschaften und politischen Organisationen hart getroffen! Zu groß war der Kontrast zwischen der Beteiligung der einfachen Bevölkerung, der breiten Unterstützung auch und insbesondere in den Betrieben, und der beeindruckenden Popularität (70% Zustimmung am Vorabend des 14. November) einerseits und der verzerrten Wahrnehmung in vielen linken Kreisen andererseits, wo flugs die Fuhrunternehmer und die extreme Rechte unterschiedslos als Rädelsführer ausgemacht wurden. In Wahrheit jedoch haben alle Fuhrunternehmerverbände die Blockaden verurteilt und die Regierung aufgefordert, diese zu räumen; was die extreme Rechte betrifft, so ist es richtig, dass Nicolas Dupont Aignan, Führer der Bewegung „Frankreich, steh auf!“, seit Mitte Oktober in den Medien trommelt und demonstrativ seine gelbe Weste zeigt. Ebenso signalisierte der Rassemblement National (vormals Front National) von Marine Le Pen seine Unterstützung, distanzierte sich jedoch von den Straßenblockaden. Das Gros der Organisatoren der Bewegung geht jedoch eindeutig auf Distanz zu diesen unliebsamen Unterstützern.

Die Republikaner und die Sozialistische Partei gaben diskret ihre Sympathie mit der Bewegung zu verstehen. Die Führer von La France Insoumise, wie J.-L. Mélenchon oder François Ruffin, sowie Olivier Besancenot von der NPA haben in mehreren Fernsehbeiträgen ihre Unterstützung für die Bewegung bekundet, wohingegen sich alle großen Gewerkschaftsorganisationen – nicht nur die CFDT und FO, sondern auch die CGT und

Solidaires – weigerten, die Demonstrationen zu unterstützen, da sie von der extremen Rechten und den Fuhrunternehmern gesteuert würden.

Tatsächlich ist die „Gelbwesten-Bewegung“ Ausdruck tief reichender Sorgen der einfachen Bevölkerung. Tagtäglich müssen 17 Millionen Beschäftigte zu ihrem Arbeitsplatz pendeln, also zwei Drittel aller Berufstätigen; und von diesen zwei Dritteln nutzen 80% dazu ihr eigenes Auto. Die steigenden Benzinpreise berühren also breiteste Bevölkerungsschichten, ob im Großraum Paris oder in der Provinz, wobei selbst im Großraum Paris nur fünfzig Prozent der Beschäftigten öffentliche Verkehrsmittel benutzen.

Insofern ist die große Mehrheit der Lohnabhängigen von den Steuererhöhungen betroffen. Sie sind, besonders wenn sie Familie haben, gezwungen, immer weiter weg von den Städten zu wohnen und mit wachsender Prekarität wächst die Entfernung zum Arbeitsplatz. Im Großraum Paris gehören die 50% der Beschäftigten, die mit ihrem Auto zur Arbeit fahren müssen, meistens zu denjenigen, die am Stadtrand wohnen oder ungeregelte Arbeitszeiten haben.

Die Fahrtkosten mit dem Auto und besonders mit Dieselfahrzeugen haben enorm zugenommen, während die offizielle (niedrige) Inflationsrate als Argument gegen Lohnerhöhungen herhalten muss. Es gibt einen starken Unmut in der Bevölkerung in puncto Kaufkraft, Löhne und Renten, den die Gelbwesten jetzt zuspitzen. Zu diesem Unmut gehört auch eine weit verbreitete Wut über die Unglaubwürdigkeit der Regierung und die zahlreichen Einschnitte bei Löhnen und Renten, während die Reichen und die Unternehmer immer mehr entlastet werden. Der Glaubwürdigkeitsverlust betrifft auch die politischen Parteien, die in ihren jeweiligen Regierungszeiten diese soziale Situation verantwortet haben. Hatte Macron bei seiner Wahl diese Stimmung noch für sich nutzen können, so schlägt sie mittlerweile gegen ihn zurück.

Dank der Steuerreformen (Abschaffung der Vermögenssteuer, niedrige Abgeltungssteuer auf Kapitaleinnahmen) steigt beim reichsten 1 Prozent das Einkommen 2019 um 6 %, beim reichsten 0,4 Prozent die Kaufkraft um 28 300 € und beim reichsten 0,1 Prozent um 86 290 € pro Jahr. Gleichzeitig sinken die Einkommen bei den 20 Prozent der ärmsten Haushalte infolge stagnierender Sozialleistungen, Wohngeldreformen und Rentenkürzungen bei zugleich steigenden Preisen.

Unbeliebtheit und Regierungskrise

Dem Gros der Bevölkerung gilt Macron als Präsident der Reichen und Superreichen. Die Erhöhung der Benzinsteuern, die die Geringverdiener am härtesten trifft, während die Reichsten entlastet wurden, hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Seit dem Sommer hat sich die Regierungskrise zugespitzt, in die Macron wegen seiner kapitalfreundlichen Politik und seines schwindenden Rückhalts geraten ist. Die Affäre um Alexandre Benalla, den persönlichen Sicherheitsberater von Macron, der wegen tätlicher Angriffe auf Demonstranten am 1. Mai dieses Jahres verurteilt wurde, hat ein Schlaglicht auf die Praktiken des Präsidenten geworfen. Der Missbrauch staatlicher Dienste für persönliche Belange und die Sonderrechte für die Mitarbeiter des Präsidenten erinnern in gewisser Weise an den Skandal um den republikanischen Präsidentschaftskandidaten Fillon.

Auf den Skandal um Benalla folgte der Rücktritt von Nicolas Hulot, der nach der Fülle gebrochener umweltpolitischer Versprechen nicht länger als ökologisches Feigenblatt fungieren wollte. Der nachfolgende Rücktritt auch des Innenministers Collomb, der Macron von Anfang an unterstützt hatte, warf ein Schlaglicht auf die aufeinanderfolgenden inneren Krisen, die zunehmende Abnutzung dieser Regierung und die Schwäche ihrer politischen und sozialen Basis. Macrons Popularität hat sich demnach noch schneller verbraucht als seinerzeit bei François Hollande.

Worum geht es den Gelbwesten…

In den Verlautbarungen der Gelbwesten in den sozialen Netzen oder bei den Blockadeaktionen geht es immer um die Forderung nach Rücknahme der Benzinsteuererhöhung, aber auch um die steigenden Lebenshaltungskosten und es wird die Wiedereinführung der Vermögenssteuer gefordert und oftmals sogar unumwunden der Rücktritt von Macron.

Um die Benzinsteuer vor der Bevölkerung zu rechtfertigen, hat sich die Regierung auf die Bekämpfung des Klimawandels und die gebotene Absenkung der Treibhausgas- und Feinstaubemissionen berufen. Regierungssprecher Benjamin Grivaux spekulierte auf die Zustimmung der linken Umweltbewegung, indem er auf diejenigen eindrosch, „die Zigaretten rauchen und Diesel fahren“. Aber selbst unter den Grünen-Wähler*innen stieß die Steuererhöhung auf Ablehnung und die arrogante Haltung der Regierung steigerte nur den Widerwillen.
Hauptgrund dafür ist, dass die bisherige Politik der Regierung und all ihrer Vorgängerinnen die dringend erforderlichen Umweltschutzmaßnahmen einfach ignoriert haben: Dem Auto und namentlich dem Diesel galt die

Priorität und die öffentlichen Verkehrsmittel auf dem Land und in den Stadtrandbezirken wurden nicht ausgebaut, während zugleich die Lohnabhängigen und sozial Schwachen aus den Städten abgeschoben wurden und immer weitere Wege zu ihren Arbeitsplätzen und in die Städte in Kauf nehmen müssen. Insofern steckt schon eine unerträgliche Arroganz hinter der Regierungsentscheidung, ausgerechnet diejenigen zur Kasse zu bitten, die nicht einfach auf ein anderes Verkehrsmittel umsteigen oder sich gar ein neues Auto kaufen können.

Durch die Einschnitte bei der Bahngesellschaft SNCF will Macron noch mal über 11 000 Schienenkilometer abbauen, während der Güterverkehr auf der Schiene bereits weitgehend zugunsten des LKW-Transports eingedampft worden ist. Zugleich wird der Ölkonzern Total von jeglichen Steuern befreit und bekommt grünes Licht zur Exploration neuer Ölfelder. Daneben hat sich in der Haushaltsdebatte für 2019 herausgestellt, dass über 500 Millionen Euro aus der Benzinsteuer nicht für die Energiewende verwendet werden, sondern Haushaltslöcher stopfen sollen, die durch die Abschaffung der Vermögenssteuer entstanden sind.

Über Wochen hinweg haben Regierung und Medien versucht, die Bewegung als „hinterwäldlerisch“ zu diskreditieren, als Aufstand von unzivilisierten Ignoranten, die keine Ahnung vom Klimawandel haben.

Und warum schweigt die organisierte Arbeiterbewegung?

Die Arbeiterbewegung und ihre Organisationen waren an der Gründung der Gelbwestenbewegung nicht beteiligt. Dies zeigt zum einen ihren schwindenden Einfluss in vielen Regionen und unter den Lohnabhängigen. Zum andern ist dies auch eine Folge der Niederlagen, die die sozialen Bewegungen in den letzten Jahren erlitten haben. Die Bereitschaft zu Straßenblockaden und direkten Aktionen spiegelt die Ablehnung der traditionellen „Latschdemos“ wider, greift aber zugleich die Kampfformen auf, die in den vergangenen Jahren von den kämpferischen sozialen Bewegungen entwickelt worden sind.

Daneben machen es die Denk- und Vorgehensweise der Gewerkschaftsführungen und ihre schwache Verankerung in solch einer sozialen Bewegung nicht eben einfacher. Als Vorwand dienen die Instrumentalisierungsversuche durch die extreme Rechte oder die dezidiert „unpolitische“ Haltung unter den Anhängern der Bewegung. Vertreter von ATTAC und der Stiftung Copernic sehen dies so: „Man kann dieses Miss-

trauen und die Instrumentalisierung durch die extreme Rechte oder das Abgleiten in den „Antifiskalismus“ (Verweigerung der Steuerzahlungen, ein klassisches Instrument der extremen Rechten in Frankreich) nicht bekämpfen, indem man einfach fernbleibt oder Schuldgefühle unter den Demonstrant*innen erzeugt. Man muss im Gegenteil versuchen, innerhalb der Bewegung zu wirken, und dort für eine kulturelle und politische Hegemonie kämpfen gegenüber der extremen Rechten und den prokapitalistischen Kräften, die die Bewegung dominieren wollen.“

Freilich gab es etliche Gewerkschaftsgliederungen und Gewerkschafter*innen, die die Aktionen der Gelbwesten spontan unterstützten und dafür mobilisierten. Beispiele dafür waren die CGT der metallverarbeitenden Industrie, die Industriegewerkschaften der SUD oder die Transportgewerkschaft der FO. Daneben gab es regionale Aufrufe von Gewerkschaften auf der Grundlage gemeinsamer Forderungen etwa nach Lohnerhöhungen oder höherer Besteuerung der Reichen statt indirekter Steuern, die vor allem die unteren Schichten treffen. Oftmals richteten sich diese Aufrufe eindeutig gegen die Benzinsteuererhöhung und plädierten stattdessen für eine wirkliche Umweltpolitik entgegen den Interessen der Mineralölkonzerne und für den Ausbau des öffentlichen Personenverkehrs und des Güterverkehrs auf der Schiene statt auf der Straße.

Innerhalb der sozialen Netze und auch in der Presse belegen alle Berichte, dass diese Bewegung von unten ausgeht und vorwiegend von Lohnabhängigen und Rentner*innen und auch von freien Mitarbeitern oder Kleinunternehmern getragen wird, von Menschen also, die aufgrund ihrer geringen Einkommen in besonderer Form unter den einschneidenden Maßnahmen der Regierung leiden. Die Genoss*innen der NPA, die an den Blockaden teilgenommen und auch Flugblätter verteilt haben, berichten von einer positiven Resonanz auch und gerade zu den Forderungen nach Wiedereinführung der Vermögenssteuer und gegen weitere Steuergeschenke für die Reichsten.

Die Perspektiven der Bewegung

Unabhängig vom künftigen Verlauf der Bewegung geht es hier um wichtige politische Herausforderungen. Entscheidend ist z. B. – bei aller gebotenen Zurückhaltung – darauf hinzuwirken, dass sie sich demokratische Strukturen verschafft und auf diejenigen Organisationen der Arbeiterbewegung zugeht, die einen gemeinsamen Kampf führen und in eine umfassende Konfrontation mit den Machthabenden eintreten wollen.

Die Regierung setzt darauf, dass die Gelbwesten ein vorübergehender Störfall bleiben und anschließend wieder politische und soziale „Normalität“ einkehrt. Auch die Medien kaprizierten sich nach dem 17. November unisono auf die Ausschreitungen, die Verletzten an den Straßensperren und der toten Demonstrantin, die von einem Autofahrer überfahren wurde. Ansonsten galt der Tenor den – nicht hinnehmbaren, aber eher marginalen – rassistischen und homophoben Tönen, die unter den Demonstrant*innen zu hören waren. Kurzum, die Bewegung sollte diskreditiert werden.

Die Regierung hält sich zwar mehr zurück als bei den vorangegangenen Protesten der sozialen Bewegungen, ging aber hart gegen die Straßenblockaden der vergangenen Tage vor und besonders gegen die Demonstration letzten Samstag (24. 11.) auf den Champs Elysées. Da sie über wenig Erfahrung mit Demonstrationen und erst recht mit Straßenschlachten haben, waren viele Gelbwesten vom Ausmaß der Gewalt schockiert, was aber ihrer Entschlossenheit und ihrer Bereitschaft zu weiteren Blockadeaktionen keinen Abbruch tut.

Die Mächtigen hoffen, dass die Bilder von den Ausschreitungen und die bevorstehenden Feiertage dazu führen, dass sich die Bewegung totläuft. Die Arbeiterbewegung hingegen wäre gut beraten, genau diese Fehleinschätzung nicht zu teilen. Denn die extreme Rechte steht zwar momentan noch am Rande der Bewegung, liegt aber auf der Lauer und drängt darauf, dass nicht eine antikapitalistische Perspektive die Oberhand gewinnt und wegweisend wird.

Uns Antikapitalist*innen muss die Erinnerung an die Bewegung der „Forconi“ 2013 in Italien[1], die gewisse Ähnlichkeiten mit der Gelbwesten-bewegung hat, in wachsamer Erinnerung sein. Denn wir wollen, dass der Zorn in der Bevölkerung und der soziale Unmut nicht bloß eine Absage an die Regierung der Reichen bleiben, sondern in eine antikapitalistische Offensive mit einer emanzipatorischen Stoßrichtung übergehen.

26. November 2018

[1] eine Bewegung von Landwirten, Kleinunternehmer*innen, Händler*innen aber auch Fernfahrer*innen gegen korrupte Politiker*innen, die EU mit sowohl antikapitalistischer aber auch nationalistischer und antisemitischer Stoßrichtung.

Eine Übersetzung aus dem Französischen der Vorderseite der Betriebsflugblätter unserer Gruppe L‘ Ètincelle vom 19.11.2018:

Gelbe Westen:
Wann sind die Roten Westen auch dabei?

Die Bewegung der Gelben Westen markiert vielleicht sozial den Auftakt zum globalen Kampf der Arbeitenden gegen die Reichen und das Kapital unter Ausschluss der Politiker aus dem rechten und ultrarechten Lager. Denn vorigen Samstag, 17. November haben viele ihre Wut zum Ausdruck gebracht. Konfus war das, manchmal sogar widerspruchsvoll. Mag sein. Trotzdem : Mit ihren auffallend gelben Westen, für alle sichtbar, konnten diese Unscheinbaren der Gesellschaft vor aller Augen eines zeigen : Sie nehmen den Kampf auf und lassen sich nicht von Macron kleinkriegen.

Und das war sicher erst der Anfang. Unter den 287 000 Demonstranten von Samstag machten mehrere zehntausend davon am folgenden Sonntag weiter. Die eingreifenden Bereitschaftspolizisten konnten nicht immer erfolgreich die blockierten Straβen freiräumen. In der Stadt Quimper verursachten sie sogar einen richtigen kleinen Aufstand.

Gegen Abgaben, Gebühren… und so weiter
Im Moment sind die zahlreichen Steuern der Grund für die Wut der Protestierenden. Mit Recht. Wer den Mindestlohn bezieht oder sogar ein Arbeitsloser ist, der zahlt soviel Steuern wie ein Millionär. Wenn die Regierung sich als Umweltfreund aufspielt und die Kraftstoffsteuer TICPE erhöht, zwingt sie tatsächlich die Geringverdiener dazu, zu Hause zu bleiben oder zu Fuβ zu gehen. Und so dürfen nur die Reichen die Umwelt verschmutzen.

Zu den Straßenblockaden: Der höhere Dieselpreis war nur der Tropfen zuviel in ein Meer von Unrecht. Dort klagte man auch über die maβlosen Mietpreise, die aus Kostengründen spärlich beheizten Wohnungen im Winter. Kurz : die zu hohen Lebenskosten wurden angeprangert. Man war sich mehr oder weniger bewusst, dass die Löhne, die Altersrenten und das Arbeitslosengeld erhöht werden mussten. « Leben, nicht überleben » war auf mehreren Transparenten zu lesen. Das ist aber nur möglich, wenn das monatliche Mindesteinkommen generell auf 1 800 Euro netto erhöht wird.

Weiter machen. Wie?

«Mit einer großen Demonstration Samstag in Paris », sagten die einen. »Mit Straßenblockaden während der ganzen Woche », antworteten die anderen. Und wieder andere sagten sogar »Schichtarbeit. In der Fabrik kennt man das; man muss in Schichten kämpfen: 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Schlaf, 8 Stunden die Straßen blockieren ». Montag haben viele "Gelbwesten" gehofft, dass die Lastwagenfahrer sich der Protestbewegung anschließen und ihre Lastwagen quer über die Straßen stellen. Aber wenn die Bosse der Transportfirmen das Manöver steuern, ist es gut möglich, dass sie mit der Regierung einen saftigen Steuererlass auf Dieselpreise für sich vereinbaren und die Bewegung dann fallen lassen. Einige "Gelbwesten" sprechen offen von diesem Risiko.

Zu Recht denn die Verkehrsministerin Elisabeth Borne versucht genau das zu erreichen. Aber wenn die lohnabhängigen Lastwagenfahrer für bessere Löhne in den Streik treten, können sie sich der Streikwelle der Fabrikarbeiter anschließen, falls eine Streikbewegung viele Betriebe erfasst. Wer streikt hat auch Zeit, sich zu organisieren, Aktionen vorzubereiten und durchzuführen. Der Streik trifft das kapitalistische System, wo es ihm wirklich weh tut: Den Profit. Gewiss: Die Protestbewegung der "Gelbwesten" muss in einen Kampf aller Arbeiter münden. Einen solchen Kampf aber wollen die Unterstützer der Fabrikbosse wie Le Pen oder Wauquiez gar nicht.

Die Arbeiter müssen sich organisieren, um die Ultrarechte nicht paradieren zu lassen

Die Regierung spricht mit Verachtung von dieser angeblich unorganisierten Bewegung. Was sie stört ist das Fehlen eines Leaders, der sich klar identifizieren lässt, damit man mit ihm einen dubiosen Kompromiss schließen kann. Man kann sich nur darüber freuen. Aber siegen können die Arbeiter nur, wenn sie sich an die Spitze der Bewegung setzen und der Wut der Protestierenden Perspektiven eröffnen. Nur so kann man verhindern, dass Demagogen aus dem rechten und ultrarechten Lager diese Protestbewegung instrumentalisieren und für ihre Wahlpropaganda ausnutzen.

Die Arbeiter sollen sich organisieren und die Initiative ergreifen, vor allem in den Fabriken, wo sie täglich ausgebeutet werden. Mit der Gründung von Ausschüssen gegen die Teuerung könnten sie sich zugleich an die Spitze von Straßenblockaden setzen, Versammlungen und Treffpunkte organisieren: Mit Arbeitskollegen, aber auch mit isolierten Arbeitern oder Arbeitern aus den anderen Betrieben. Dabei könnten sie die Unbeteiligten zum Mitmachen veranlassen und den Streik vorbereiten. Mit roten Westen.

19. November 2018

Eine Übersetzung aus dem Französischen unserer Gruppe L‘ Ètincelle – veröffentlicht in der Zeitschrift „Convergences Révolutionaires“

Von Nantes bis Auxerre, von Caen bis Bordeaux, von Toulouse bis Lyon, von Puy-en-Velay bis Lannion, von Saint-Malo bis Straßburg...

Das Leben in Gelb

Ist das das Erwachen der Arbeiterklasse? Auf seiner eigenen Klassenbasis? Wir werden es in den nächsten Tagen wissen. Auf jeden Fall steht die populäre und manchmal geradezu proletarische Natur der Bewegung der gelben Westen, die Tiefe der Wut, die sie zum Ausdruck bringt, außer Zweifel.

"Die Kreisverkehre sind unser Hauptquartier"

Ein Zelt oder eine Laube, Wände aus mit Planen bedeckten Holzpaletten - mit Strom und Licht, die von den Einfallsreichsten an der nächsten Straßenbeleuchtung angeschlossen werden - sind in der Nacht bei der Zufahrt zum Kreisverkehr aus dem Boden gewachsen, wo man jeden Tag zur Arbeit vorbei kommt. Zweifellos haben die gelben Westen ihr Zuhause gewählt. "Du musst das als 3×8 Schichtdienst machen", sagte ein Demonstrant am 17. November in Nantes: 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Pause, 8 Stunden Mobilisierung.
Es ist anzunehmen, dass es in ganz Frankreich gehört wurde, denn seitdem wechseln wir uns so gut wir können für die Blockaden ab. Die meisten der Anwesenden arbeiten tagsüber - oder nachts. Viele Arbeitslose haben es als eine neue Tätigkeit empfunden, die nicht bezahlt, sondern viel lohnender ist. "Ich habe hier in 15 Tagen mehr gelernt als in meiner gesamten Schulzeit", sagt einer von ihnen.

Um die Kreisverkehre herum haben immer mehr Autos eine gelbe Weste hinter der Windschutzscheibe. Es ist wahr, dass bei einigen Blockaden, besonders zu später Stunde, der Autofahrer, besonders wenn er eine schöne Limousine fährt, einen groben Empfang erleben kann. Aber an den Kreisverkehren, die durchhalten, haben wir uns konsequent organisiert. Einzelne werden nicht mehr blockiert, man ist sich bewusst, dass die Bewegung die Sympathie aufrecht erhalten muss, die sie bei den unteren 80% der Bevölkerung gewonnen hat. Alkohol ist verboten, wie in Yonne. Und im Großen und Ganzen ist es eine wahre Solidarität, die zum Ausdruck kommt, durch Hupzeichen oder Gebäcklieferungen kommt das

zum Ausdruck. In Caen organisierten gelbe Westen sogar die Verteilung von überschüssiger Lebensmittel der Tafeln. Und dann gibt es noch die LkW-Fahrer, die sich blockieren lassen, die Rohre zum Blockieren der großen Supermärkte bringen, Holz auf Anhängern… oder sie nehmen an den Demos teil.

Wieder in Caen treffen zwei gelbe Westen auf dem Weg zum Ausgangspunkt der Demo am 1. Dezember auf andere, die in die entgegengesetzte Richtung ziehen: Dies ist das erste Mal in ihrem Leben, dass diese Familie den Theaterplatz besucht. Die Demonstration beginnt pünktlich. Ein Gewerkschafter, der sich für die Gelben Westen einsetzt, kommentiert: "Sie glauben wirklich, dass sie gewinnen können, wir beschäftigen uns eine halbe Stunde lang, weil wir nicht mehr wirklich daran glauben". "Es gibt nicht viele von uns", beschwert sich ein Demonstrant. Es ist offensichtlich, dass er es nicht gewohnt ist lange durch die Straßen zu demonstrieren, denn wir sind mehr als bei den meisten Demos des Jahres, außer einer Protestkundgebung während des Eisenbahnerstreiks im vergangenen Frühjahr. Andere haben kein gutes Augenmaß. "Am 17. November waren es nicht 300.000 Menschen im ganzen Land, es waren mindestens 1,8 oder 2 Millionen", ist einer von ihnen überzeugt. Wir unterhalten uns ein wenig. Er irrt sich viel, betont aber ein reales Element: Die Blockaden haben sich an diesem Wochenende vervielfacht, weit über das hinaus, was die Polizei-Präfekturen bekannt geben. Dutzende, ja sogar Hunderte von Menschen folgten einander.

Wut und Entschlossenheit

Die Tiefe der Bewegung ist besser an der Ablehnung Macrons und seiner Minister zu ermessen als durch Zählungen. Jedes Mal, wenn die Minister sprachen, bestärkten sie die gelben Westen. In der Hitparade der Demonstrationen wird die Marseillaise - die einige noch für das halten, was sie 1792 war, nämlich ein revolutionäres Lied - gerade von den Parolen überholt, wie "Macron, tritt zurück!“ („Macron, démission!“ - im Französischen reimt es sich). "Wenn nicht, gibt's die Revolution!" („Sinon la révolution“!), fügten am 1. Dezember einige in Lyon hinzu.

Viele gelbe Westen hatten zumindest zu Beginn der Bewegung ein positives Bild von den Bullen. Und viele von ihnen waren offener sympathisierend mit der Bewegung, da er nicht als links erschien. Aber die Art und Weise, wie die Regierung seine Leute einsetzt, verändert die Situation. Überall verfolgten wir die Pariser Demonstrationen, manchmal

live in einem Kreisverkehr oder in einem Demonstrationszug, mit dem Gefühl, dass die Regierung die Zusammenstöße provozierte: "Bei Macrons Verachtung musste es dazu kommen, es ist alles seine Schuld", sagten die aus Malouins am 25. November. In der folgenden Woche waren überall in den sozialen Netzwerken Bilder zu sehen, wie ein Bulle seine gelbe Weste auszog, nachdem er sich wieder in die mobilen Einheiten der Sicherheitskräfte eingereiht hat.

In vielen Städten erhellt der Kontakt mit dem Tränengas das Bewusstsein ebenso wie es die Augen erblinden lässt. In Bordeaux hörte eine NPA-Aktivistin Rentnerinnen nach der Tränengas-Demo am 1. Dezember sagen: "Als uns im Fernsehen von den Randalierern berichtet wurde, glaubten wir das, aber tatsächlich, wir stellen fest, die Randalierer, das sind wir Großmütter“. Gleichzeitig kam es in Puy-en-Velay (Departement Haute-Loire), Tours (Departement Indre) oder Avignon (Departemant Vaucluse) zu echten Unruhen, einfach weil sich die Demonstranten weigerten, der Repression nachzugeben. Warum? In Caen erklärte es eine arme Rentnerin, die zum ersten Mal in ihrem Leben unter Tränengas gelitten hat, auf ihre eigene Art und Weise: "Ich weine lieber wegen des Gases als wegen meiner Schulden". Es ist schon eine Ewigkeit her, dass der Preis für Dieselkraftstoff die Gemüter der Menschenmengen nicht so erhitzt. Wir bemerkten nicht einmal, dass er gefallen war. Die gelben Westen haben noch andere Sorgen im Kopf: "Leben, nicht überleben!“.

"Ich habe die Nase voll von den Politikern!"

Überall wollten die gelben Westen zunächst Recht und Ordnung respektieren. Mit den fremdenfeindlichen Vorurteilen, die damit einhergehen. So weit, dass einige am 20. November in Flixecourt/ an der Somme so weit gingen, mit den Polizisten zusammenzuarbeiten und Migranten, die sich in einem Lastwagen versteckt hatten, an die Bullen übergaben. Ein Verhalten, das zu Recht viele Menschen angewidert hat. Aber paradoxerweise ist die Bewegung durch eine sehr starke Ablehnung aller Formen von Autorität, einschließlich die der Polizei, gekennzeichnet, sobald sie gegen die gelben Westen vorgeht. Dasselbe gilt für die "natürlichen" Ansprüche der politischen und gewerkschaftlichen Apparate, die für sich beanspruchen die Kämpfe der Arbeiter zu lenken. Die Aktivisten, die kommen, um sich und ihre Fähigkeiten einzubringen, sind willkommen. Aber wenn sie versuchen, die Apparate zu loben oder für ihre Organisationen werben, dann werden sie ausgebuht, das ist sicher.

Andererseits werden alle organisatorischen Initiativen von Basisorganisationen gut angenommen.

Dieses Misstrauen gilt für alle, die glauben, dass die Zeit gekommen ist, dass sie die Führung der Bewegung übernehmen sollten. Dies gilt nicht nur für die acht selbsternannten zeitweiligen nationalen Sprecher, sondern auch für viele Führungskräfte vor Ort, die oft ihre Fähigkeiten als "Kleinunternehmer" und ihre Talente als "Verhandlungsführer" anführen.

"Bevor wir nach oben gehen, um zu diskutieren", erklärte ein Gelbe Weste-Aktivist von Caen kurz vor der Demonstration am 1. Dezember, "müssen wir uns zuerst unter uns besprechen, von Angesicht zu Angesicht. Soziale Netzwerke sind gut für die Organisation von Aktionen, aber wir müssen uns einigen, bevor wir zur Regierung gehen." Der Aufbau der Bewegung verliert an Geschwindigkeit? Vielleicht, aber es ist teuflisch effektiv, um eine feindliche Übernahme der Wut der Bevölkerung durch einen dahergelaufenen Abenteurer zu verhindern.

In Lannion wurde die rechtsextreme Motorradgruppe, die anfangs die Kontrolle über den Kreisverkehr übernommen hatte, Ende November von den Arbeitern – oder besser gesagt von den Arbeiterinnen, die in Lannion in der Mehrheit sind - mit diesen Worten vertrieben: "Wir kämpfen gegen die Macron-Diktatur, nicht um uns hier den Führern zu unterwerfen." In Caen sagten die Automobilarbeiter bei einer Abstimmung auf der offenen Vollversammlung am 1. Dezember: "Aber abstimmen über was? Wir haben nichts gehört. Abstimmen ohne zu wissen, worüber, so landet man bei Präsident Macron." An einer Straßenabsperrung ging ein anderer noch weiter: "Tatsächlich beginnt es in der Schule. Man lernt zu schweigen und die Autorität zu respektieren. Das ist es, was geändert werden muss.“

Während wir diese Zeilen schreiben, ist noch nichts gewonnen. Es ist noch ein langer Weg, bis das, was wir vor Augen haben und anstreben stark genug ist, um die Kapitalisten zu zwingen, wenigstens einen kleinen Schritt zurück zu machen. Insbesondere bleibt noch viel zu tun, um zwischen den Minderheiten, die sich voll und ganz in den Aktionen, Demonstrationen, Blockaden einbringen, und der Mehrheit, die diese mit Sympathie nur betrachtet, eine Verbindung zu schaffen.... Die entschlossensten der Gelben Westen wiederholen: "Streik wäre gut, aber er ist unmöglich." Wir werden sehen, ob die Dynamik des Kampfes diese Prognose widerlegt... ein bisschen wie die Behauptung von Gewerkschaftern und linken Aktivisten, für die die Mobilisierung der Gelben Westen nichts als

reaktionär wäre. Inzwischen hat die Regierung nicht mehr nur einen Stein im Schuh, sondern einen Klotz am Bein, der sie schnell zum Stolpern bringen könnte.

Eine Vollversammlung in Lille

Am Vorabend des 1. Dezembers gab es eine neue Vollversammlung der Gelbwesten. Mindestens 200 Leute waren in einem Saal vorhanden, der von der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt wurde. Es wurde über die Bewegung diskutiert, ihre Perspektiven: Warum wird mobilisiert und wie organisiert man sich konkret. Die Zusammensetzung der an der Versammlung Teilnehmenden besteht nach wie vor mehrheitlich aus Menschen aus den arbeitenden Klassen. Rentner, ein Arbeiter aus der Glasindustrie, eine Sozialarbeiterin, eine Arbeitslose haben (unter anderen) das Wort ergriffen…

Als Einleitung haben sich die «Veranstalter», also die Gruppe der acht bei der letzten Versammlung Gewählten, einer nach derm anderen, vorgestellt. Ein Eisenbahner stellt sich als «Bahnarbeiter» vor, der vor dem Sommer gestreikt hat. Man hört ihm freundlich zu. Er erklärt, warum er und andere Arbeitskollegen an der Gelbwestenbewegung teilnehmen und spricht von dem, was sie in ihrem Arbeitsbereich zu tun versuchten, die Bildung eines Demonstrationszuges auf den Champs-Elysées, die Vorbereitung des nächsten Tages, usw.
Einer erinnert daran, dass eine der Gelbwesten, die am Nachmittag vom ersten Minister Edouard Philippe empfangen wurden, schon nach zwanzig Minuten weggegangen war, denn er verlangte, dass man die Unterhaltung filmt, während er von dem Generalstreik von 2009 über die Löhne auf Guadeloupe spricht: Dieser Generalstreik hatte so wie jetzt hier angefangen. Vor allem gefällt es den Zuhörern besonders gut, wenn der Eisenbahner von der Kontrolle an der Basis, der «Selbstorganisation» spricht.

Dann melden sich mehrere Male Gewerkschaftler oder Ex-Gewerkschaftler zu Wort und sie sprechen von interessanten Dingen. Vor allem ein Arbeiter, der in einer Glasfabrik beschäftigt ist, sagt, das Problem sei die Unternehmerorganisation Medef. Ein anderer erklärt, man müsse die Zugänge zu den Supermärkten blockieren, um Mulliez, den Boss der Supermarktkette Auchan) anzugreifen. Die Diskussionen drehen sich um die Gewerkschaften und Parteien : Die Haltung ist manchmal sehr « feindlich » ; (wegen dieser feindlichen Haltung haben zwei Krankenhaus-

Aktivisten der CGT den Raum verlassen).Es gab aber auch echte Diskussionen über den Unterschied zwischen den Gewerkschafts-führungen und den Aktivisten an der Basis.

Auf dieser Hauptversammlung war die Stimmung deutlich mehr von Vertretern der arbeitenden Schichten geprägt als auf der vorherigen Versammlung. Übrigens : Diejenigen, von den man wuBte, dass sie FN-Anhänger sind, haben ganz und gar geschwiegen. Natürlich ist alles sehr kompliziert und für die linksextremen Aktivisten ist es so, als würden sie auf Eiern laufen. Aber die Leute verhalten sich nicht feindlich gegenüber den gewerkschaftlichen oder politischen Aktivisten, unter der Bedingung, dass sie ihre gewerkschaftliche oder politische Zugehörigkeit ganz verschweigen und als «Staatsbürger» sprechen. Aber wer als Arbeiter und Arbeiterin das Wort ergreift, hat kein Problem.

Alles in allem war diese Vollversammlung eher erfolgreich, auch für die Teilnehmer, auch wenn einige unter ihnen sagten, man habe zuviel von den Gewerkschaften, den Parteien, usw. gesprochen.

Am Ende der Vollversammlung wurde mit einem Arbeiter aus einem Transportunternehmen, einer Krankenpflegerin, einer arbeitslosen Sekretärin, einem nach einer Arbeit suchenden Angestellten aus der Optikbranche, einem VTC (Fahrzeugführer für Touristen), einem Studenten und einer Angestellten aus dem Medizinbereich diskutiert. Alle haben sich für die Diskussion interessiert und sie wollen sich organisieren, wobei jeder « die eigenen Fähigkeiten » mitbringt. Der Streik wird nicht als ein Mittel betrachtet, das man benutzen kann. Die Krankenpflegerin spricht von den Stellenstreichungen, von den Misshandlungen in Krankenhäusern. Eine andere Person hätte sich gern zu Wort gemeldet, um von den fremdenfeindlichen ÄuBerungen zu sprechen, mit denen sie auf den Facebook-Seiten der Gelbwesten konfrontiert wurde… Diskussion über folgende Forderungen : Steuersenkungen oder Lohnerhöhungen…

Am Ende der Vollversammlung gibt es Diskussionen zwischen Arbeitern, die zum ersten Mal aktiv an einer Bewegung teilnehmen. Aber sie sind sehr wütend. Eine Frau, die ältere Menschen in ihrem Hause betreut, sagt, sie sei Revolutionärin und habe für Melanchon gestimmt. Jemand sagt, er habe für einen Arbeiter gestimmt und sie antwortet : « Ah ja, Poutou. Ich habe gezögert, aber er ist sehr gut. Er müsste uns vertreten ». Ein Arbeiter aus der Glasindustrie erzählt von allem, was er in seiner Glasfabrik erlebt hat und von den betrügerischen Manövern der Gewerkschaften, denen er zum Opfer fiel. Eines folgt dem anderen ; man tauscht Telefonnummern.

3. Dezember 2018

Eisenbahner:
Von der orangefarbenen Warnweste zur gelben Weste

Seit einigen Jahren jetzt haben sich die Eisenbahner daran gewöhnt, sich für die « Lokomotive » der verschiedenen Protestbewegungen zu halten, die breite Massen erfassen oder es versuchen. Zu Recht oder nicht… Aber ihre Teilnahme in Form von verlängerten frankreichweiten Streiks an den Protestbewegungen von 1995, 2003, 2010 und in jüngerer Zeit im Jahre 2016 gegen das Arbeitsgesetz war immer von Gewicht. Das hat den Eisenbahnern einen besonderen Platz als kämpferischem Bestandteil der Arbeiterklasse verliehen. Dies erklärt zum Teil, warum sie sich am Anfang abwartend verhalten gegenüber der Gelbwestenbewegung und nur zögerlich «auf den Zug aufspringen». Aber zum Zeitpunkt, wo wir schreiben, fangen sie an, diese zögerliche Haltung aufzugeben. Und der Argwohn weicht der Bewunderung.

In der Woche vor dem 17. November, dem Anfangstag der Straβen-blockaden und Demonstrationen der Gelbwesten, fand die Bewegung nur wenig Anklang bei den Eisenbahnern.

Die Versuche der Ultrarechten und Fabrikbosse, die Bewegung für sich zu instrumentalisieren, wirkten ernüchternd auf viele in diesem vorrangig linksgerichteten Milieu. Man stellte sich Fragen, bevor man sich einer Bewegung anschloss, auf die Marine Le Pen und Laurent Wauquiez sich beriefen – zwar nur sehr halbherzig und ohne wirklichen Einfluss auf die Gelbwesten, die ihre Aktionen an der Basis organisierten.

Die dreimonatige Mobilisierung im Frühling gegen die Eisenbahnreform hat die Teilnehmer wenn nicht entmutigt, doch irgendwie ernüchtert : vor allem wegen der finanziellen Folgen. Und dies um so mehr als die SNCF laufend Umstrukturierungen durchführt, sprich: massenweise Stellen streicht. Vor allem unter den Gewerkschaftsaktivisten war für ein paar Tage die Erbitterung spürbar. Man stellte sich dauernd die Frage: Warum sollte man diejenigen unterstützen, die während des Streiks vom vergangenen Frühling die Eisenbahner angeblich kritisierten? Die unerwartete Retour-kutsche wegen der von der Regierung und der regierungsfreundlichen Presse organisierten Diffamierungskampagne gegen die Eisenbahner… Dennoch hatte diese Diffamierungskampagne damals keinen Erfolg: Davon zeugen die zahlreichen Spenden an den Streikkassen!

Die anfänglich abwartende Haltung der Eisenbahner gegenüber der Gelbwestenbewegung wurde von den Geschäftsführungen gefördert, auch von der CGT _und Sud-Rail. Um so mehr als hochriskante Betriebswahlen zur Besetzung von Gewerkschaftssitzen vom 16. bis 22. November stattfanden. Die Erklärungen vom CGT-Boss Philippe Martinez, der die Gelbwesten der Ultrarechte gleichsetzte, haben dazu beigetragen, die Kluft zu vertiefen zwischen den Eisenbahnern, oft mit festen Arbeitsverträgen und mehr als im Durchschnitt gewerkschaftlich organisiert -und den Gelbwesten, einer Gruppierung von Beschäftigten aus dem Niedriglohn-sektor, weniger gewerkschaftlich organisiert, und Beschäftigten aus kleineren Betrieben.

Orangefarbene Westen, Gelbwesten : Unser Kampf ist derselbe !

Die Entschlossenheit der Gelbwesten hat diese Hindernisse beseitigt. Sie fangen an, breite Unterstützung bei den Eisenbahnern zu finden. Der Erfolg des 17. Novembers, der Umstand, dass die Blockaden in der folgenden Woche durchhielten, die immer sichtbarer werdende Verlegenheit der Regierung: Das alles hat dazu beigetragen, dass die Diskussionen zu einer Unterstützung der Bewegung führen. Wegen dem Ökogehabe Macrons und seiner Verkehrsministerin Elisabeth Borne schlug die Stimmung in der Öffentlichkeit schlieβlich um: Diese Gauner nehmen diejenigen aus, dessen einziges Transportmittel das eigene Auto ist, nachdem sie die Schlieβung von Eisenbahnlinien oder deren Privatisierung vorangetrieben haben!

Während des vergangenen Frühlingsstreiks hatte sich eine Handvoll Aktivisten in Organisationskomitees zusammengeschlossen, um die Verbindung zwischen den einzelnen Bahnhöfen herzustellen: die so genannten «Comités Intergares». In der fiebrigen Stimmung von heute haben diese Aktivisten für Samstag, den 24. November zu einer Voll-versammlung vor dem Bahnhof Saint-Lazare aufgerufen. Anschlieβend wollte man die Gelbwestendemonstation auf den Champs-Elysées wiedertreffen.

Die Versammlung war zahlenmäβig nur symbolisch – ein paar Dutzend Eisenbahner. Und zusammen 150 Personen, die sich ihnen angeschlossen haben. Aber mit dieser Versammlung und ihren orangefarbenen Warnwesten konnten die Eisenbahnarbeiter den Gelbwesten zeigen, dass sie sie unterstützen. Sie konnten auch an der Demonstration teilnehmen :

Mit einem festgefügten Block, Parolen und einem breiten Transparent von 20 m, das im Pariser Gare de l'Est während des Frühlingsstreiks angefertigt wurde: «Lasst uns vereint Macron aus der Bahn werfen!». Bei dieser Gelegenheit konnten die anwesenden Aktivisten die unbedeutende Anzahl vorhandener Ultrarechten vor Ort feststellen. Und die Unterstützung durch die Gelbwesten, die sie freundlich aufgenommen haben.

Die Eisenbahner, die an der Demonstration vom 24. November teilgenommen hatten, kamen dabei zu der Überzeugung, dass die Gelbwesten, die jetzt das Tagesgeschehen prägen, ein Teil der Arbeiterklasse sind. Sie sind weit entfernt vom Zerrbild, das die Massenmedien, die Regierung und die Gewerkschaftsbonzen von ihnen verbreitet haben. Sie sind in den Kampf getreten. Diesen Kampf müsste man generalisieren.

Wir sind alle Gelbwesten!

In der Woche vor dem 1. Dezember waren die Gespräche unter Arbeitskollegen sehr lebhaft. Der Argwohn wich dem Willen, sich der Bewegung anzuschließen. Nur wusste man nicht nicht sehr gut wie. Es wurde viel diskutiert über das Schweigen der Gewerkschaftsführungen, sogar über ihre feindliche Haltung gegenüber der Gelbwestenbewegung, aber das hat – glücklicherweise - die Leute nicht überzeugt und nicht überrascht (das ist nicht das erste Mal).

Schon vor dem «Dritten Akt», von dem man schon wusste, dass er erfolgreich werden würde, begannen die Leute zu sprechen: Eisenbahner, die sich regelmäßig mit den Gelbwesten bei den Straßenblockaden trafen, sprachen mit Stolz davon am Arbeitsplatz. Das sind nicht immer die Streikwilligsten, aber bei Streikbewegungen machen sie wenigstens ein bisschen mit. Umgekehrt: Die Aktivisten, die sich als Eisenbahner auf Vollversammlungen der Gelbwesten vorgestellt haben, stellten fest, dass sie freundlich aufgenommen wurden. Vorausgesetzt, dass sie nicht als gewerkschaftliche Klugscheißer bei den Gelbwesten auftreten, die seit fast zwei Wochen ohne Unterbrechung an den Blockaden teilnehmen!

Für die Pariser Demonstration vom 1. Dezember gab es eine neue Eisenbahner-Vollversammlung auf dem Bahnhof Saint-Lazare mit dreimal mehr Kollegen als in der vorigen Woche. Die meisten Reden liefen auf dasselbe hinaus : Die Gelbwesten sind Arbeiter wie wir. Durch ihre Entschlossenheit und ihren festen Willen, ihre Forderungen durchzusetzen, ohne sich mit Verhandlungen mit der Regierung einlullen zu lassen, zeigen sie uns den Weg. Unter den Eisenbahnern, die vorhanden waren, haben einige von ihnen ihre orangefarbene Weste gegen eine gelbe getauscht: «Wir sind alle Gelbwesten!».

Von allen Anwesenden gab es nur einen, der vorschlug, an der Demonstration der CGT am Platz de la Republique teilzunehmen. Aber man folgte ihm nicht : Das Wichtigste geschah auf den Champs-Elysées ! Der Demonstrationszug ging das rechte Seine-Ufer entlang, Kampflieder singend und im Hagel von Tränengasgranaten. Demonstrierende Studenten gegen die Erhöhung der Immatrikulationsgebühren für Ausländer schlossen sich an (das ist die jüngste Maßnahme von Macron und seiner Freunde, die zweifellos Marine Le Pen gefallen wird), gefolgt vom Kollektiv «Wahrheit und Gerechtigkeit für Adama Traoré – die Vorstädte in gelben Westen» und von Hunderten, dann Tausenden von Demonstranten, die froh waren, eine festgefügte Gruppe hinter Transparenten zu treffen.

Und nun?

Zum Zeitpunkt, wo wir schreiben – am Tage nach der Demonstration vom 1. Dezember – kann man unmöglich Voraussagen über die weitere Entwicklung der Bewegung machen. Werden die « Gewalttätigkeiten » und ihre Inszenierung die Ausbreitung der Bewegung verhindern oder im Gegenteil wegen der sozialen Wut Anklang finden ? Wird Macron teilweise

nachgeben oder einen Rückzieher vortäuschen ? Und zur gleichen Zeit die Repression verschärfen ? Wird die Jugend mit der ihr eigenen geballten Energie in den Kampf treten ?

Es ist zweifellos ganz im Interesse der Eisenbahner, sich mit ganzer Kraft dieser Revolte eines Teils der Arbeiterklasse anzuschließen, ohne auf irgend ein Zeichen der Gewerkschaften zu warten. Im Augenblick bewirken die Aufrufe der Gewerkschaftsbonzen nur eines : Sie isolieren die Gewerkschaftler von dieser Protestbewegung der arbeitenden Klassen gegen die zu hohen Lebenshaltungskosten, wie zum Beispiel als die CGT am Samstag, 1. Dezember, zur eigenen Demonstration in Paris aufrief.

Die Eisenbahner, ob gewerkschaftlich organisiert oder nicht, haben viel Erfahrung gesammelt : Streiks, Streikposten, Hauptversammlungen und für einige von ihnen Aktions- oder Streikkomitees. Sie könnten dazu beitragen, die Gelbwestenbewegung landesweit zu verstärken. Zuerst, indem sie den Gelbwesten bei den Blockaden und den Demonstrationen mithelfen. Und dann, sehr schnell vielleicht, indem sie bei den Diskussionen den Streikaufruf in den Betrieben, angefangen in der SNCF auf die Tagesordnung setzen, um die jetzige Bewegung zu verstärken und zu verankern.

2. Dezember 2018

Eine Übersetzung der Vorderseite der Betriebsflugblätter unserer Gruppe L‘ Ètincelle in Frankreich vom 03.12.2018

Zusammen mit den Gelbwesten gibt es nur einen Weg: Der Kampf muss ausgeweitet werden

Samstag, 1. Dezember haben die Gelbwesten wieder landesweit demonstriert: Sie haben die Staatssymbole angegriffen, gegen die Polizei gekämpft und Unruhe in den vornehmen Vierteln von Paris gestiftet. „Ich werde niemals die Gewalt akzeptieren“, erklärte Macron. Aber woher kommt die Gewalt? Von den Menschen, die gegen die zu hohen Lebenshaltungskosten aufstehen ? Oder von der Regierung, die als einzige Antwort auf die Forderungen der Gelbwesten die Polizei gegen sie losschickt?

Nicht für alle sind die Staatskassen leer

Macron liebt es, immer wieder zu provozieren. Einerseits lehnt er es ab, seinen politischen Kurs zu ändern. Keine Senkung der indirekten Steuern ; keine Erhöhung von Mindestlohn und Renten. Der Minister François de Rugy meint: „Man kann nicht zugleich Steuersenkungen und mehr Investitionen im Öffentlichen Dienst fordern“. Aber keiner von uns hat vergessen, dass Macron gleich in den ersten Tagen seiner Amtszeit die Vermögensteuer abgeschafft hat. Um den Superreichen einen Gefallen zu tun, hat er auf Einnahmen von mehreren Milliarden verzichtet. Und die Wiedereinführung der Vermögensteuer ist ausgerechnet das, was die Gelbwesten fordern.

Andrerseits weist Macron seinen Innenminister an, die Repression zu verschärfen. De Rugy ist Minister für den ökologischen Übergang. Trotzdem: Er wiederholt wie ein Papagei, dass „die Sicherheit“ den „absoluten Vorrang“ hat. Und Macron geht auf die Avenue des Champs-Elysées, um der Polizei zu gratulieren und am Triumphbogen symbolisch ein Krokodilsträneschen zu weinen. Auf das Denkmal sprühten die Gelbwesten: „Wir werden triumphieren“. Das können wir nur wünschen!

Alle, ganz vorne an der Frontlinie : Frauen, Geringverdiener, Arbeiter mit prekären Jobs, Jugendliche, Rentner

Es ist schon lange her als die Regierung dem kleinen Mann Angst zu machen versuchte mit der falschen Behauptung, die Gelbwesten seien von

der Ultrarechte instrumentalisiert. Zum Glück: Die Ereignisse haben die Ultrarechte ganz ins Abseits gedrängt, aber auch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an den Demonstrationen : Die Arbeiter jeder Herkunft, oft aus Kleinfirmen, Arbeiter mit prekären Jobs, Stellenlose, Rentner, Miniunternehmer, die mit schonungsloser Härte von ihren Auftraggebern ausgebeutet werden. Die demagogischen, steuerfeindlichen Reden gehören zur abgedroschenen Rhetorik von Marine Le Pen, aber diese Politikerin hat nie die Lohnabhängigen und die arbeitenden Klassen verteidigt. Und soeben hat sie sich noch einmal gegen die Erhöhung des Mindestlohns ausgesprochen, obwohl dies eine Forderung der Gelbwesten ist. Das ist kein Zufall: Genau wie Macron steht diese Millionärin auf der Seite der Reichen.

Man organisiert sich an der Basis

Macron fordert die Vorsitzenden der politischen Parteien und die selbst ernannten « Vertreter » der Gelbwesten auf, katzenfreundlich mit den Leuten zu reden. In der Hoffnung, dass die Dinge sich legen. Aber wir sollten uns nicht von ihren demagogischen Wahlreden täuschen lassen. Wir müssen uns nur auf die eigene Kraft verlassen, damit die Bewegung sich verstärkt, an Umfang zunimmt und alle Möglichkeiten ausschöpft : Durch Selbstorganisation.

Er sagt: Ihr seid nichts. Lasst uns alles werden!

Bis jetzt waren die Gewerkschaftsführungen nicht auf der Höhe : Sie hätten zum Streik aufrufen und sich der Bewegung anschließen sollen. Aber an der Basis haben sich viele Gewerkschaftler und Aktivisten in den Betrieben sofort der Bewegung angeschlossen und ihre eigenen Forderungen geltend gemacht. Vorigen Samstag haben sich Gewerkschaftszüge mit den Gelbwesten verbrüdert. Auch die Gymnasiasten sind in den Kampf getreten. Sie haben gestreikt, um sich zu solidarisieren, aber auch gegen Parcoursup und die Abiturreform.

Tous ensemble – Alle zusammen !

Von Anfang an setzten sich die Gelbwesten zum Ziel, die Wirtschaft zu blockieren. Wir müssen in möglichst großer Zahl mitmachen und an allen Demonstrationen teilnehmen. Aber auch die Wirtschaft blockieren – durch Streik am Arbeitsplatz. Die Gelbwesten sind der ganzen Arbeiterschaft durch ihre Entschlossenheit ein Beispiel. Wir müssen uns diese Bewegung zunutze machen und alle zusammen unsere Basisforderungen geltend machen:

Allgemeine Erhöhung der Kaufkraft ! Rückgängigmachung der Steuererhöhungen ! Sofortige Anhebung der Löhne und Renten ! Kopplung der Löhne an die Preise ! Abschaffung aller indirekten Steuern ! Aufteilung der Arbeit unter allen!

3. Dezember 2018

Eine Übersetzung der Vorderseite der Betriebsflugblätter unserer Gruppe L‘ Ètincelle in Frankreich vom 10.12.2018

Alle in Frankreich sind Gelbe Westen… und das ist nur der Anfang!

Heute Abend hat Macron eine Rede von einer Viertel Stunde gehalten. Zuerst eine lange, drohende Einleitung: Er wird „strenge Anweisungen geben, um mit allen Mitteln Ruhe und Ordnung zurück zu bringen“. Also Repression, immer und wieder.

DIE Maßnahme, die die Arbeiter angeblich beruhigen soll: 100 Euro Erhöhung des Mindestlohns. Aber Achtung: „ohne dass das für den Arbeitgeber einen einzigen Euro kostet“. Ach ja? Das soll die Bevölkerung selbst mit Steuern bezahlen? Aber was die Gelben Westen wollen, das ist eine Lohnerhöhung von 300 Euro, ohne Überstunden! Außerdem schlägt er vor, dass die mit niedrigen Einkommen am Ende des Jahres eine Prämienzahlung kriegen, also Kleingeld… aber schon wieder, „von den Arbeitgebern, die sich das leisten können“. Und letzten Endes kein Wort über die abgeschaffte Vermögenssteuer. So ist es, die Reichen und die Bosse können beruhigt sein.

Zusammengefasst: weit entfernt davon, um die Wut und Entschlossenheit auf den Kreisverkehren und den Blockaden zu beruhigen. Und grundsätzlich, der Präsident der Reichen wird rückfällig: einerseits Krümel und Nebelkerzen, andererseits eine Kriegserklärung an die Jugend mit Tränengas und Verhaftungen. Auf der einen Seite scheinheilige Reue unter Panik und auf der anderen Seite Kriegszustand und Provokationen gegen die Demonstranten: Samstag, 8. Dezember, waren 89.000 Polizisten und Gendarmerie im Einsatz, mit Hubschraubern und Panzern, um die Hauptstadt zu besetzen; Schließung von Stationen des Nahverkehrs in den großen Städten; Hundertfache Schutzhaft, Verurteilungen in Schnellverfahren etc.

Panik und Regierungsmanöver

Nach Wochen unverschämter Verachtung versucht die Regierung mit allen Mitteln den Brand zu löschen, den sie selbst angefacht hat. Dafür hat er alle Behörden des Landes, lokal oder überregional, zusammengeholt, von Arbeitgeberverband bis Gewerkschaftsleitungen und Kommunalpolitiker.

Ganz zu schweigen von Marine Le Pen und anderen Rechten, die – obwohl sie in der Bewegung beiseite geschoben wurden – gerne die Bewegung auf andere Gleise bringen wollen, indem sie auf die Migrant*innen zielen und vorsichtig die Arbeiterforderungen ablehnen. Was die Hauptführer der Gewerkschaften angeht, sie haben sich unverschämt von den Gelben Westen entsolidarisiert, indem sie in einem abgekarterten Spiel Absprachen mit der Regierung treffen. Glücklicherweise gibt es von normalen Gewerkschaftsmitgliedern Widerspruch. Und es gibt immer mehr von diesen Aktivisten der Gewerkschaftsbasis, die sich den Gelben Westen anschließen.

Sie lassen nicht locker

Aber für Hunderttausende Arbeiter*innen, die seit Wochen trotz der Vielfältigkeit ihrer persönlichen Situation die gelben Westen bei den Blockaden tragen und an jeder Samstagdemonstration auf dem Champs Elyssee in Paris oder anderen Städten teilnehmen, kommt es nicht in Frage genau dann Zugeständnisse zu machen, wenn die Herrschenden in Bedrängnis sind.

Seit dem Kampf gegen die Erhöhung der Benzinsteuer (letzte Woche zurück genommen) hat sich der Protest mit hunderten Forderungen verbreitert. Im Gegenteil zu dem, was die Regierungspropaganda behauptet, sie seien zu „heterogen“, drücken die Forderungen in ihrer Vielfalt dieselbe Wut gegen das teure Leben aus, gegen die soziale Ungerechtigkeit und die Regierung der Reichen. In Würde leben, nicht nur überleben, das ist es, was die Gelben Westen wollen. Und sie wollen nicht gegen Versprechungen, die nur Augenwischerei sind, wieder nach Hause gehen.

Alle zusammen

Gerade diese Entschlossenheit der Gelben Westen hat andere Teile der Bevölkerung ermutigt, sich dem Konflikt anzuschließen: Letzte Woche haben Studenten und Schüler zu Tausenden die Schul- und Unigebäude blockiert und demonstriert, zum einen um die Bewegung der Gelben Westen zu unterstützen, aber auch um gegen die Bildungsreformen zu protestieren. Für die arbeitende Bevölkerung in Frankreich wird es Zeit, sich der Bewegung anzuschließen, damit 50 Jahre nach Mai 68 der Herbst/Winter 2018 zu einem ersten großen Sieg auf unserer Seite wird.

10. Dezember 2018

Eine Übersetzung der Vorderseite der Betriebsflugblätter unserer Aktivisten von L'Etincelle in Frankreich vom 17. Dezember 2018

Die panische Angst der Herrschenden vor dem Gelb

Panische Angst muss die Regierung erfasst haben: Letzten Samstag schien sie in Paris und vielen anderen Provinzstädten den Belagerungszustand ausgerufen zu haben. Zur Abschreckung vor weiteren Demonstrationen griff sie nämlich zu drastischen Mitteln: Hubschrauber kreisten über Paris, die Polizei ließ Panzer in den Straßen auffahren, gut fünfzig U-Bahn-Stationen und zwei Linien der RER A wurden geschlossen. Aber vor allem errichtete die Polizei viele Sperren an den Zugangsstraßen von Paris, um die Gelbwesten aus der Provinz zu kontrollieren. Die Gelbwesten, die aus den Pariser Hauptbahnhöfen kamen, mussten sich für Leibesvisitationen gegen die Wand stellen. Folgt die Regierung bald dem Beispiel des ägyptischen Diktators Al-Sissi, der die gelben Westen in Ägypten verbieten ließ?

Sie haben nicht einmal Angst

Dann sprach die Regierung vom «Rückgang» der Gelbwestenbewegung und die Medien gaben den Bericht weiter. Sie sollten sich aber nicht zu früh freuen. Vom Rückgang der Bewegung ist man weit entfernt. In Avignon zum Beispiel stimmten Gelbwesten folgendes Lied : «Macron macht uns den Krieg, seine Polizei auch, aber entschlossen bleibt man» (nach dem Lied «51, ich liebe dich !»). Eines ist sicher : Macrons Ankündigungen konnten niemanden überzeugen. Die Weihnachts- und Neujahrsfeiern an den Verkehrskreiseln könnten sehr hitzig sein bei der Vorbereitung der zukünftigen Mobilisierung für die Januarsaktionen. Nicht zu sprechen von den Kundgebungen der Jugend an Gymnasien und Unis.

Die Maßnahmen für Beschäftigte werden die Fabrikbosse keinen Cent kosten

Macron hat es wiederholt: Die Prämie an Mindestlöhner wird die Fabrikbosse keinen Cent kosten: die wird die Kasse für Familienbeihilfen zahlen. Für Macron ist die Wiedereinführung der Vermögenssteuer auch kein Thema. Er hat nicht einmal die CICE (Steuergutschrift für Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung) erwähnt, die die Konzernbosse mit 20

Milliarden Euro an Steuern entlastet, aber gar keine Arbeitsplätze geschaffen hat.

Die Fabrikbosse sind also zu nichts verpflichtet. Nur Konzerne wie Total und Orange werden Weihnachtsprämien auszahlen : aus Reklame-gründen… auch wenn es irreführende Werbung ist. Darauf fällt keiner rein.

Nein zur Instrumentalisierung durch die von Bürgern initiierte Volksabstimmung (RIC) !

Sie sind wieder da, die die durch den Trick einer von Bürgern initiierten Volksabstimmung (RIC) die Gelbwestenbewegung schwächen und zu Wahlzwecken instrumentalisieren wollen. Dies haben Mélenchon und Marine Le Pen vor,und viele andere, die sich selbst Vertreter der Gelbwesten ernennen. Andere sprechen von geteilter, von den Bürgern initiierten Volksabstimmung. Sie versuchen, sie uns als Zauberformel zu verkaufen, als könnte man Macron und die Fabrikbosse mit Papierschnitzeln zum Einlenken zwingen. Aber bei der RIC gibt es einen Haken :Sollte sie stattfinden, dann würde die Erfüllung der wirklichen Forderungen der Gelbwesten,- das heiβt all unsrer Forderungen, der Forderungen aller Beschäftigten – bis zum sankt Nimmerleinstag verschoben. Denn das, was wir wollen, sind Lohnerhöhungen, das Ende der Preissteigerungen und moderate Mieten…Kurz : soziale Gerechtigkeit. Und jetzt wollen wir sie haben !

Für Edouard Philippe : Ein gefundenes Fressen

Nur allzu bereitwillig nimmt Premierminister Edouard Philippe im Namen der Regierung diesen verdammten Trick zur Erstickung der Gelbwestenbewegung an. Damit hofft er, sich aus einer misslichen Lage befreien zu können. Er verspricht, « eine Diskussion zur Frage einer von Bürgern initiierten Volksabstimmung » in Gang zu bringen, nach einer vorgeheuchelten Entschuldigung (Wir haben unseren französischen Mitbürgern nicht genug Gehör geschenkt… »). Nach dem Betrug der falschen Ankündigung einer Erhöhung des Mindestlohns (SMIC),(dessen Stundensatz unverändert bleibt), greift man einmal mehr zur Mogelei des Wahlzettels, via Volksabstimmung. Und zur gleichen Zeit droht der Innenminister Christophe Castaner diese Woche mit der Zwangsräumung der Verkehrskreisel. Zuckerbrot und Peitsche.

Aber das ist erst der Anfang…

Macron und die Fabrikbosse hoffen, ohne größeren Schaden davonzukommen. Es wäre aber ein schwerer Fehler, wenn die Gelbwesten sich auf irgendeine Volksabstimmung verließen. Durch ihre Entschlossenheit haben sie der ganzen Arbeiterschaft gezeigt, dass ihre Bereitschaft zum Kampf die Regierung in Furcht und Schrecken setzte. Dies ist eben der Weg, den wir gehen müssen. Wir müssen massenweise auf ihre Seite treten, in den Betrieben, an den Verkehrskreiseln. Wir müssen uns an der Basis organisieren, unsere Aktionen vor Ort koordinieren, unsere gemeinsame Wut in Taten verwandeln,so dass massive Streiks sich wie ein Lauffeuer ausbreiten : Bis zur Schaffung einer echten Gegenmacht.

17. Dezember 2018

Die folgende Artikelserie erschien um den Jahreswechsel 2018/19 zuerst online auf den Internetseiten der RSO in Deutschland und Österreich.

Über die Gelbwesten – Artikelserie der RSO

Gilets Jaunes - Teil 1: Sind die Kreisverkehre die „neu entdeckte politische Form“?

Sonnabend 22. Dezember 2018

Die Bewegung der Gelben Westen in Frankreich geistert seit Wochen auch durch die deutschsprachigen Medien. Die Positionen der französischen als auch der deutschsprachigen Linken sind gespalten und gehen von bedingungsloser Unterstützung, über Skepsis und Unsicherheit bis zur klaren Ablehnung. In dem Artikel schildern wir Eindrücke von der Bewegung und diskutieren politische Probleme.

Als Reaktion auf den Plan der Macron-Regierung, ab 1.1.2019 die Steuer auf Diesel um 7 Cent pro Liter zu erhöhen, wurde eine Online-Petition Millionen mal unterzeichnet. Gegner der Steuer organisierten sich in den sozialen Medien. Am 17. November 2018 wurde der Protest auf die Straße getragen. 2000 Straßenblockaden, vor allem von Kreisverkehren, wurden in ganz Frankreich, vor allem abseits der großen Städte, eingerichtet. Ca. 300.000 Personen haben an diesem Tag an Protesten teilgenommen.

Anti-Ökologische Bewegung?

Die Bewegung wurde von vielen als Anti-Ökologisch dargestellt. Macron beschreibt seine Steuerpolitik als Beitrag zur Energiewende. Tatsächlich wird der französische Öl-Konzern Total von Steuern befreit. Öffentlicher Verkehr ist in Frankreich zu wenig ausgebaut, unrentable Bahn-Strecken werden eingestellt. Im Haushaltsplan für das Jahr 2019 wurde sichtbar, dass das Geld welches durch die Steuer eingetrieben werden sollte, anders als versprochen, auch für andere Zwecke als die Energiewende benutzt werden sollte. Dieselfahrzeuge wurden vom französischen Staat massiv gefördert, ca. 80 % der zugelassenen Fahrzeuge werden mit Diesel betrieben. In Frankreich war bereits ohne die geplante Steuererhöhung Diesel am dritt teuersten innerhalb der EU.

Für viele Menschen in ländlichen Regionen, aber auch große Teile der Stadtbevölkerungen, gibt es für den Arbeitsweg oft keine reale Alternative zum Auto. Für sie würde die Steuererhöhung eine massive Mehrbelastung von 100 bis 200 Euro pro Monat bedeuten und jetzt schon prekäre

Einkommen weiter unter Druck bringen. Viele durchschauen die Heuchelei der Regierung, die unter dem Motto „Umweltschutz“ die Armen noch mehr zur Kasse bitten möchte. Für andere stellt sich einfach die Frage: „Warum über das Ende der Welt reden, wenn ich nicht weiß wie ich bis zum Ende des Monats überleben soll?“

Leben auf dem Kreisverkehr

Nachdem Anfangs bei Kreisverkehren der Verkehr vollständig blockiert wurde, wurden sie später immer mehr zu Orten der Vernetzung, Diskussion und Organisation. Die Gelben Westen halten die Kreisverkehre besetzt, wer durch fahren möchte, muss Spenden an die Bewegung zahlen, aus Solidarität hupen oder selbst eine Gelbe Weste am Rückspiegel aufhängen. Die Kreisverkehre organisieren unterschiedlichste Menschen aus den Regionen: arme RentnerInnen, Arbeitslose, Arbeitende aus Kleinbetrieben, Prekäre, kleine Selbständige, Scheinselbstständige, AltenpflegerInnen, Eltern, Alleinerziehende. Gemeinsam ist ihnen, dass ihnen am Monatsende kein Geld überbleibt und sie sich von weiterem Abstieg bedroht sehen. Die meisten dieser Menschen arbeiten nicht in größeren Betrieben, wo Gewerkschaftsgruppen als Angebot der Organisierung zur Verfügung stehen würden. Die Meisten sind zum ersten Mal in ihrem Leben an einem Protest beteiligt.

Jeder Kreisverkehr ist anders zusammengesetzt, plant unterschiedliche Aktivitäten und stellt andere Forderungen in den Vordergrund. Manchmal gibt es Kinderbetreuung und Grillevents, provisorische Infrastruktur, Hütten oder Zelte wurden aufgebaut. Um die Besetzungen rund um die Uhr aufrecht zu halten, organisieren die Gelben Westen Schichtpläne. Tagsüber können RenterInnen oder Arbeitslose vor Ort sein, Lohnarbeitende lösen diese nach ihrem Arbeitstag ab. Ein Demonstrant sagte: „Du musst das als 3×8 Stunden Schichtdienst machen. 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Pause, 8 Stunden Mobilisierung.“ Die Vielfältigkeit erzeugt auch unterschiedliche Forderungen. So brauchen PensionistInnen höhere Renten, Arbeitslose wollen Arbeit oder existenzsicherndes Arbeitslosengeld, ArbeiterInnen fordern höhere Löhne, Kleinstunternehmer und Handwerker kritisieren die Steuerlast. Gemeinsam ist das Problem der schwindenden Kaufkraft.

Die Bewegung umfasst breitere, nicht gewerkschaftlich organisierte und vor allem ärmere Teile der ArbeiterInnenklasse und mit ihr verbundene Schichten. Die Bewegung organisiert sich aber nicht um den Klassenwiderspruch zwischen Kapital und Arbeit oder setzt sich gegen kapitalistische Ausbeutung zur Wehr. Stattdessen ist es der ärmere Teil der

Bevölkerung, der gegen die reiche Elite und die Regierung, von der sie sich verarscht fühlt, protestiert.

Rechte Bewegung?

Von der Regierung, wie auch von Teilen der Linken sowie den großen Gewerkschaften, wurde die Bewegung Anfangs als Rechts denunziert. Auch wurde sie als Instrument von Transportunternehmern, Individualinteressen durchzusetzen, abgelehnt. Tatsächlich sind unterschiedliche Menschen, Schichten und politische Einstellungen in der Bewegung vertreten. Nachdem die Bewegung vor allem in ländlicheren Gebieten ihren Ausgangspunkt und ihre Hochburgen hat, ist es kein Zufall, dass AnhängerInnen rechter Parteien daran teilnehmen. Gerade in diesen Gegenden hat Le Pen und ihr Front National (heute Rassemblement National) bei den letzten Wahlen sehr gute Ergebnisse erhalten. Gleichzeitig sind auch ehemalige WählerInnen von Macron in der Bewegung aktiv. Diese wollten, aufgrund der Enttäuschungen durch die etablierten Parteien, jemand Neuem eine Chance geben. Nun haben sie sich aber bereits wieder abgewendet. Der Grund warum die Menschen aktiv sind ist die Durchsetzung sozialer Forderungen zur Abwehr des weiteren Sinkens ihres Lebensstandards. Den Großteil treibt also nicht die Zugehörigkeit zu politischen Parteien oder explizite politische Ansichten an.

Natürlich versuchen die Rechten, wie auch die linke Partei la france insoumise von Jean-Luc Mélenchon, die Bewegung zu instrumentalisieren. Sei es durch öffentliche Politik über die Medien oder durch die Aktivität einzelner AktivistInnen vor Ort. Dementsprechend ist die konkrete Politik und Aktivität der Gelben Westen abhängig von den konkreten Kräften vor Ort. In Gegenden, die noch nie linke AktivistInnen gesehen haben, wo aber viele Rechte aktiv sind, besteht die Gefahr, dass die Rechte Einfluss auf Stimmung und Forderungen nehmen kann. Gleichzeitig können Linke, wo sie vorhanden sind, eigene Vorschläge machen und rechte Diskurse bekämpfen oder verhindern. Generell gibt es fast überall eine große Feindlichkeit gegenüber allen Parteien und auch gegen die Führung der Gewerkschaften. Anhänger politischer Parteien, werden nur akzeptiert, wenn sie keine Werbung für ihre Partei machen. GenossInnen haben uns berichtet, dass es auf größere Resonanz gestoßen ist, wenn sie sich als KommunistInnen oder Revolutionäre vorgestellt haben, als als GewerkschafterInnen.

Es gibt linke Kritik daran, dass in den 40 Forderungen der Gelbwesten auch jene nach schnellerer Abschiebung von Asylwerbern mit negativem Bescheid, enthalten ist. Diese Forderung muss klarerweise abgelehnt und zurückgewiesen werden. Gleichzeitig ist sie kein Kriterium um die Bewegung als rechts abzustempeln. Sowohl in Frankreich, als auch in Österreich oder Deutschland, findet sich diese Forderung bei fast allen Parteien: von Rassemblement National, AFD und FPÖ über Konservative

und Sozialdemokraten bis hin zu Grünen und Linken wie Wagenknecht und Mélenchon.
Wir haben Berichte aus ca. 20 französischen Regionen erhalten, wo Gelbe Westen aktiv sind und auch Vollversammlungen organisieren. Offenes Auftreten von Rechten wurde nirgends wahrgenommen, sehr wohl aber die Teilnahme von AktivistInnen von Rassemblement National, Identitären oder Angehörigen anderer rechter Splittergruppen, die in individuellen Gesprächen versuchen ihre Hetze zu verbreiten. Zu Beginn der Bewegung haben auch rechte Motorradklubs wie die Hells Angels Kreisverkehre besetzt, bei Demonstrationen gab es rassistische Ausfälle, einmal haben sich Rechte mit einem Transparent gegen den Migrationspakt an die Spitze gesetzt. Mit längerem Andauern der Bewegung haben diese Ausfälle allerdings abgenommen und es hat eine Verschiebung nach links stattgefunden.

Veränderung und Ausweitung der Bewegung
Die Bewegung wurde von den Gelbwesten selbst auf Paris ausgedehnt. Ab Ende November gab es wöchentliche Samstags-Demonstrationen, unter anderem auf der Prachtstraße Champs-Élysées, die als Akt Eins bis Fünf bezeichnet wurden. Auch in anderen größeren Städten gab es Demonstrationen.
Am 3. Dezember wurden 100 Gymnasien in ganz Frankreich blockiert, oft von den Kindern von Gelbwesten. Die SchülerInnen protestieren für eigene Anliegen, wie gegen die Bildungsreform von Macron, verbinden ihren Protest aber mit den allgemeinen Mobilisierungen gegen die Regierung. Auch Studierende versammelten sich oft zu Tausenden in Vollversammlungen und beschlossen die Unterstützung der Gelbwesten-bewegung. Während sich die Führungen aller Gewerkschaften (außer Sud-Solidare) gegen die Bewegung aussprachen und sogar verboten als Gewerkschaft bei den Demos aufzutreten, haben schon früh Gewerkschaftsmitglieder teilgenommen. Im Laufe der Wochen haben immer mehr gewerkschaftliche Strukturen offen die Bewegung der Gelben Westen unterstützt, was die Gewerkschaftsführungen auch zu einer Änderung der Positionen zwang.

Gilet Jaunes - Teil 2: Gewerkschaft oder Gelbe Weste?

Sonnabend 22. Dezember 2018

Wie schon in ersten Teil angeführt, haben die großen Gewerkschaften sich gegen die Bewegung ausgesprochen, sie denunziert und verboten daran teilzunehmen. Der Chef der traditionell wichtigsten Gewerkschaft CGT meinte gegenüber den Medien, er demonstriere sicher nicht mit Faschisten. Als die Regierung über 100.000 PolizistInnen brutal auf Gelbwesten, Studierende und SchülerInnen los schickte, riefen die Gewerkschaftsführungen zu Ruhe und Ordnung auf – und verzichtete auf Kritik an der Polizei.

Nachdem die Bewegung das ganze Land erfasst hat und eine Zustimmung von bis zu 80 % der Bevölkerung erreicht hat, hat sich auch die Linie der Gewerkschaften verändert. So hat die CGT die Forderung nach Erhöhung des Mindestlohns ausgegeben und auch einen Streik für den 14. Dezember organisiert. Der neuen Position entsprechend, sollten sich die Gelben Westen jetzt den Gewerkschaften anschließen – und unterordnen.

Tatsächlich war der Streik am 14. Dezember ein Flop, die Gewerkschaften haben nicht ernsthaft mobilisiert. Bei der Streik-Demonstration in Paris waren im EisenbahnerInnenblock dieselben Personen, die auch als EisenbahnerInnen bei den Demos der Gelbwesten marschiert sind, sonst niemand. In Limoges waren von 700 DemonstrantInnen bei der Gewerkschaftsdemo 100 mit Gelben Westen dabei – GewerkschafterInnen, die auch bei Kreisverkehren aktiv sind.

Das zeigt, dass die Bewegung der Gelben Westen weit über das gewerkschaftlich organisierte Milieu hinaus geht und sich aber auch damit überschneidet. Durch die Gewerkschaftsführungen wird eine Spaltung herbeigeführt, die bei der gewerkschaftsfeindlichen Grundstimmung oft auf fruchtbaren Boden fällt. Die Politik der Gewerkschaftsführungen ist definitiv abzulehnen und zu kritisieren.

Tatsächlich haben GewerkschafterInnen auf Vollversammlungen versucht die Kontrolle über die Gelbwesten zu erreichen – und wurden dafür ausgebuht. Umgekehrt wurden GewerkschaftsaktivistInnen vielerorts akzeptiert und integriert, wobei gleichzeitig die Ablehnung der Gewerkschaftsführung betont wurde.

Teile der Linken rufen dazu auf, dass sich die Gelbwesten mit den Gewerkschaften verbinden sollen. Diese Aufrufe sind relativ abstrakt und problematisch. Einerseits werden sie bei der Bewegung, die von Gewerkschaftsspitzen als faschistisch denunziert worden ist, nicht auf offene Ohren fallen. Andererseits ist sie auch nicht zielführend, da die

Gewerkschaftsführungen, anstatt die Bewegung zu unterstützen, lieber mit der Regierung verhandelt und Recht und Ordnung wieder herstellen möchte. Und schon gar nicht ist sie zum Generalstreik und zum Sturz von Macron bereit.

Blockaden oder Streiks?

Nach wochenlangen Blockaden und kämpferischen Demonstrationen, stellt sich für viele Gelbwesten die Frage nach der weiteren Perspektive. In den Diskussionen gibt es Ideen die Proteste auf die Ebene eines Referendums zu verschieben, darauf wird später im 3. Teil noch eingegangen werden. Es gibt aber auch die Idee, die Proteste auf Großbetriebe auszudehnen um durch mächtige Streiks die Regierung in die Knie zu zwingen. Das Bewusstsein über die Bedeutung ökonomisch mächtiger Betriebe wird auch durch die Blockaden von Amazon, Airbus und Industriehäfen durch AktivistInnen der Gelben Westen ausgedrückt.

Während ein appellieren an einen Zusammenschluss mit den Gewerkschaften abstrakt und inhaltslos bleibt, ist jede Initiative zu unterstützen und zu fördern, die gemeinsame Aktivitäten von Gelbwesten, Gewerkschaftsmitgliedern und Arbeitenden in Großbetrieben hervorbringt. Die Perspektive muss dabei über die gewerkschaftliche Strategie von beschränkten Streiks für Lohnerhöhungen hinausgehen und auf den Sturz der Regierung ausgerichtet sein. Dabei ist es wichtig, dass sich neue Formen der direkten Demokratie und der Selbstverwaltung etablieren, die in den Vollversammlungen bisher ihren Ausdruck gefunden haben.

Zuletzt gab es auch verschiedene Betriebe die für höhere Löhne oder gegen Schließungen gestreikt haben. Teilweise wurden Vorschläge nach Verbindung der Kämpfe aufgenommen, teilweise auch nicht. In Straßburg gab es Treffen von Gelbwesten mit EisenbahnerInnen, die im Frühling und Sommer Monate lang im Streik waren. In manchen Gegenden richten sich Gelbwesten mit Flugblättern an die ArbeiterInnen von Großbetrieben. Andererseits wurde in Lyon nur 300 Meter entfernt von einem besetzten Kreisverkehr eine Raffinerie bestreikt. Die Streikenden hatten kein Interesse daran Gelbe Westen anzuziehen, während die Gelbwesten nicht bereit waren vor die Raffinerie zu ziehen. Gleichzeitig waren Streikende, die weit zur Raffinerie pendeln, in ihrer Heimatgegend bei Kreisverkehren als Gelbwesten aktiv.

Für RevolutionärInnen stellt sich hier die Aufgabe der Beteiligung an der Bewegung und der geduldigen Überzeugung warum eine Orientierung auf Großbetriebe und ein Generalstreik notwendig sind. Gleichzeitig braucht es Offenheit gegenüber den oft sehr kreativen und vielfältigen Methoden die von den Gelben Westen in ihren Kämpfen entwickelt werden.

Gilet Jaunes: 3. Teil Die Forderungen

Sonnabend 22. Dezember 2018

Schon lange ist der anfängliche Grund, die Erhöhung der Steuern auf Benzin, in den Hintergrund getreten. Längst fordern die Gelbwesten viel mehr. Die Ablehnung von Steuern, die stärker von Kleinunternehmern gefördert wurde, ist einer allgemeinen Debatte über die Kaufkraft und um ein besseres Leben gewichen. Zu den konkreten Forderungen ist jene nach dem Rücktritt Macrons dazu gekommen.
Durch einen Online-Prozess wurde von den Gelbwesten eine Liste mit ca. 40 Forderungen abgestimmt und veröffentlicht. Interessant ist, dass die erste Forderung „Schluss mit Obdachlosigkeit: Dringend“ lautet. Das zeigt auf, dass die sozialen Schichten, die in der Gelbwestenbewegung aktiv sind, vom Abstieg bedroht sind und bereits jetzt die Zukunft bekämpfen, die ihnen drohen könnte. Im Folgenden beschreiben wir einzelne Forderungen thematisch sortiert.

Löhne, Renten, Arbeit

Etliche Forderungen betreffen die Kaufkraft für Arbeitende und Pensionierte. So wird eine Anhebung des Mindestlohns auf 1.300 Euro und der Mindestrenten auf 1.200 Euro sowie deren automatische Anpassung an die Inflation gefordert. Gleichzeitig sollen Löhne maximal 15.000 Euro betragen – eine klare Ansage gegen die hohen Gehälter der Top-ManagerInnen. Die Renten sollen solidarisch finanziert werden, die Sozialversicherung einheitlich für alle sein. Das Rentenantrittsalter soll auf 60 reduziert werden, Schwerarbeitende sollen mit 55 in Pension gehen dürfen. Die Zuschüsse für Kinderbetreuung sollen von 6 Jahre auf 10 Jahre erhöht werden.
Zur Senkung der Arbeitslosigkeit wird die Schaffung von Arbeitsplätzen gefordert. ArbeiterInnen von ausländischen Firmen sollen französischen StaatsbürgerInnen gleich gestellt sein und gleiche Löhne erhalten, um so Lohn- und Sozialdumping zu unterbinden. Es soll mehr unbefristete Arbeitsverträge geben um Beschäftigung zu sichern. Alles in allem ein Programm für die arbeitenden Klassen, die vor allem den Geringverdienenden und den prekär Beschäftigten zu Gute kommt.

Steuern für die Reichen

Etliche Forderungen beinhalten eine (höhere) Besteuerung von Reichen, Konzernen und hohen Einkommen sowie eine Einkommensbeschränkung für PolitikerInnen. So sollen Abgeordnete nur einen Medianlohn erhalten und die lebenslangen Bezüge für Ex-Präsidenten abgeschafft werden.

Hinterzogene Steuern der Reichen sollen eingetrieben und die Austeritätspolitik, die nur die Armen trifft, beendet werden. Mehr Geld soll stattdessen für die Erhöhung der Behindertenzulage und für psychisch Kranke in die Hand genommen werden.

Umwelt und Raum

Entgegen den Vorwürfen einer anti-ökologischen Haltung, die Aufgrund der Ablehnung der Dieselsteuererhöhung auch in Teilen der Linken kursiert, widmet sich ein relevanter Teil der Forderungen ökologischen Themen und dem öffentlichen Eigentum. So sollen Steuerbefreiungen und Erleichterungen für Unternehmen abgeschafft, Kerosin und Schiffsdiesel besteuert und die Steuereinnahmen für einen ökologischen Umbau der Industrie verwendet werden. Statt Gewerbezonen am Stadtrand sollen Stadtzentren gefördert werden. Die Stilllegung öffentlicher Infrastruktur, wie unprofitabler Eisenbahnlinien, Postämter, Schulen und Entbindungsstationen, sollen beendet werden. Privatisierte Energieversorger, die die Preise erhöht haben, sollen wieder verstaatlicht werden, weiterer Verkauf öffentlichen Eigentums soll verboten werden.

Gegen die Regierung und die Eliten

Insgesamt ist der Katalog der Gelbwesten eine teilweise willkürliche Ansammlung von Forderungen, die versuchen die Lebenssituation des ärmeren Teils der Bevölkerung, in seiner ganzen Vielfalt, zu verbessern. In der Kritik an den Eliten, den großen Konzernen und den herrschenden PolitikerInnen zeigt sich die existierende Wut der AktivistInnen. Das Programm ist natürlich nicht repräsentativ für alle Gelbwesten, es wurde aber grundsätzlich mitgetragen und hat für keine größeren Konflikte innerhalb der Bewegung gesorgt. Laut Umfragen stehen rund 80% der französischen Bevölkerung der Gelbwestenbewegung und ihren Forderungen zustimmend gegenüber. In der Praxis gab es keine Verhandlungen über das Programm. Eine Gelbweste hat das Gespräch mit dem Minister abgebrochen und verlassen, nachdem seine Forderung nach Live-Übertragung des Gesprächs im Fernsehen, nicht nachgekommen wurde. In den Vollversammlungen werden oft konkrete, den lokalen Gegebenheiten angepasste Forderungen diskutiert. Bei den Demonstrationen in Paris war nicht die Verhandlung der Forderungen geplant, sondern der Marsch auf den Elysee-Palast angekündigt und der Rücktritt des Präsidenten gefordert.

Die Forderung „Macron démission“ („Macron tritt zurück“) erinnert viele an die von Rechten gerufene Parole „Merkel muss weg“. Dabei steht die Kanzlerin oder der Präsident für ein System das abgelehnt wird. Die oft

sichtbarste Kritik an Merkel ist jene an ihrer Flüchtlingspolitik, wohingegen Macron von den meisten als Sinnbild neoliberaler Politik im Dienste der Reichen abgelehnt wird. Natürlich sind nicht einzelne Repräsentanten des Staates und des kapitalistischen Systems allein verantwortlich. Die Aufgabe der radikalen Linken ist es den Wunsch der DemonstrantInnen einen verhassten Repräsentanten loszuwerden, in Forderungen umzuwandeln, die das ganze System für das diese Person steht, zu verändern und die Forderungen dahingehend weiter zu entwickeln. Es gilt an der Forderung „Macron démission“ anzuknüpfen und von dort aus weiter zu gehen und den Weg zu einem Ende der kapitalistischen Ordnung aufzuzeigen.

Referendum als Perspektive?

Wie oben bereits erwähnt, stellen sich AktivistInnen die Frage, wie sie direkter auf der politischen Ebene eingreifen können. Eine Forderung dazu, die sich auch im Katalog wieder findet, ist die Umsetzung von Volksentscheiden. Gesetzesvorschläge, für die eine bestimmte Anzahl Unterschriften gesammelt wurden, sollen verbindlich der Bevölkerung zur Abstimmung vorgelegt werden. Ähnliche Vorschläge kommen in Österreich von der FPÖ, in der Schweiz existieren ähnliche Formen sogenannter direkter Demokratie schon lange. Tatsächlich ist es in Frankreich sowohl die extreme Rechte von Le Pen, als auch die Linke von Jean-Luc Mélenchon, die diese Ideen vor sich her trägt.

Auch wenn die Überlegung, direkter auf der politischen Ebene eingreifen zu wollen eine richtige ist, ist dieser Weg eine Sackgasse in den Institutionen. Nicht umsonst wird der Vorschlag von politischen Kräften gebracht, die auf eine Versandung und Institutionalisierung der Bewegung setzen und die das Momentum, das die Bewegung erzeugt hat, dann für ihre eigenen politischen und populistischen Zwecke nutzen will. In der Schweiz können wir sehen, wie die Reichen mit Kampagnen und Unterstützung der Medien bei den Volksinitiativen immer wieder ihre Interessen durchsetzen und die Arbeitenden zum Beispiel dazu bringen, gegen mehr Urlaub abzustimmen. Am einfachsten ist das, wenn keine Bewegung von unten für die Forderungen kämpft.

Unsere GenossInnen argumentieren bei Kreisverkehren und lokalen Vollversammlungen, dass die Besetzungen und Proteste das Kräfteverhältnis dafür aufgebaut haben, um gehört zu werden. Wenn die aktive Bewegung zu Gunsten von institutionellen Wegen aufgegeben wird, fehlt eben dieses Kräfteverhältnis und dann wird es auch nicht gelingen die Forderungen auf diesem Wege durchzusetzen. Auf die Suche nach Möglichkeiten politischer Einflussnahme wird geantwortet, dass die

Besetzungen und Vollversammlungen selbst zu Formen der direkten Demokratie und der Ermächtigung der Arbeitenden weiter entwickelt werden müssen.

Migration

Bezüglich Migration gibt es diffuse Forderungen, die an den politischen Diskursen und einem Glauben an die Rechtsstaatlichkeit anknüpfen. So werden die anständige Behandlung von AsylwerberInnen und ihr Recht auf Wohnung, Sicherheit, Ernährung und Bildung gefordert. Gleichzeitig werden Aufnahmelager in Drittstaaten befürwortet und die Rückführung abgelehnter AsylwerberInnen betont. Die Ursachen der von PolitikerInnen aller Lager oft betonten erzwungenen Migration sollen offen gelegt werden. Die Forderung nach Integration hat einen starken Einschlag der Unterordnung unter die angeblich französische Kultur und deren Werte.

Aus einer linken Perspektive, die sich bemüht die Verbindung zwischen Kapitalismus und Migration aufzuzeigen, internationale Solidarität fördert und den gemeinsamen Klassenkampf von Arbeitenden, die schon lange oder erst kurz in einem Land leben, propagiert und organisiert und für globale Bewegungsfreiheit eintritt, sind diese Forderungen natürlich zu kritisieren. Ihnen ist eine andere Perspektive gegenüberzustellen und in der Praxis zu entwickeln. Im Hinblick auf die aktuelle Hetze rechter PolitikerInnen und Medien gegen MigrantInnen und Geflüchtete und die Anpassung daran, auch durch linke Kräfte wie zum Beispiel „France insoumise“ von Mélonchon, sind diese Positionen allerdings kaum verwunderlich. Für eine Bewegung die vorwiegend in Gegenden aktiv ist, in denen Le-Pen sehr gute Wahlergebnisse erzielte, schockieren diese Positionen nicht. Gleichzeitig gibt es zum Beispiel gerade in Vorstädten Gelbwestenversammlungen, die in erster Linie von MigrantInnen und MuslimInnen getragen werden. Fast jedeR kann eine Gelbweste sein, die Bewegung ist relativ offen. Auch die Hymne der Bewegung „Gilet Jaune“ von Kopp Johnson ist von einem französischen Migranten geschrieben und wird vielerorts gehört. Für die französische radikale Linke stellt sich die Frage, welche Forderungen innerhalb der Bewegung an Priorität gewinnen und auf den Demonstrationen, den Vollversammlungen und im Fernsehen vertreten werden. Damit eben nicht die migrationsfeindlichen Forderungen überhand gewinnen, ist es so wichtig, dass sich überall Linke an der Bewegung beteiligen, um den Rechten Paroli zu bieten und die Verbindung zwischen Flucht und Kapitalismus herzustellen und eine internationalistische Perspektive aufzuzeigen.

Gilet Jaunes: 4. Teil - Die radikale Linke

Montag 7. Januar 2019

Nachdem in vorigen Teilen bereits auf die Politik der Gewerkschaften eingegangen wurde, wird hier noch auf Positionen in der Linken eingegangen und die Arbeit unserer französischen Schwersterorganisation Fraction l'Etincelle die Teil der NPA (Neue Antikapitalistische Partei) ist, skizziert.

Ablehnung von links wegen rechts

Vor allem zu Beginn der Bewegung gab es auch in der radikalen Linken große Unklarheit und teilweise auch eine ablehnende Haltung gegenüber der Bewegung. In der NPA wurde das Thema heftig diskutiert, was ganz normal war, denn die Art und Weise der Bewegung war eine ganz neue. Keine Streiks, sondern Blockaden, spontane illegale Demos, statt angemeldete Veranstaltungen, die nicht von etablierten Organisationen, sondern über die sozialen Medien organisiert worden sind. Der große Anteil der ArbeiterInnen innerhalb der Bewegung hat schlussendlich viele AktivistInnen der NPA davon überzeugt, überall da wo sie konnten sich der Bewegung anzuschließen.

Eine Strömung in der NPA, die starke Bezüge zur südamerikanischen radikalen Linken hat, verglich die Gelbwesten mit der Basis des neuen brasilianischen Präsidenten Bolsonaro. Solche Menschen hätten einen Faschisten an die Macht gebracht, deshalb wäre die Bewegung abzulehnen.

Ähnlich werden die gilets jaunes von einer kleinen internationalen Strömung charakterisiert, die auch in Österreich und Deutschland aktiv ist. Dabei wird auf die Präsenz rechter Kräfte in der Bewegung verwiesen, wodurch eine Zusammenarbeit ausgeschlossen wird. So heißt es: „Es darf keine Zusammenarbeit mit den faschistischen oder rassistischen Kräften wie BI (Identitärer Block – Die Europäische Sozialbewegung, Anm. d. Redaktion), der RN (Nationale Sammlungsbewegung, Anm.) oder mit der bürgerlichen LR (Die Republikaner, Anm.) geben. Ein klarer Bruch mit ihnen muss Voraussetzung für jede Zusammenarbeit mit den Gelbwesten sein."

Solche Positionen überlassen den Rechten das Feld und überbewerten ihre Rolle in dieser Massenbewegung. Es gibt an manchen Orten rechte AktivistInnen in der Bewegung oder in den Vollversammlungen. Doch denen können linke AktivistInnen politisch durchaus erfolgreich entgegen treten, so sie sich zur Teilnahme entscheiden. Die Bewegung mit ihren Versammlungen, aber auch den Demonstrationen, stellt auch eine gute Gelegenheit dar, um mit WählerInnen von rechten Parteien, oder auch ehemaligen Macron-WählerInnen ins Gespräch zu kommen und sie von anderen politischen Perspektiven zu überzeugen.

La France insoumise

La France insoumise (etwa: „Das unbeugsame Frankreich“), die linke reformistische Wahlinitiative mit oft nationalistischen Untertönen von Jean-Luc Mélenchon, versucht über ihren Bekanntheitsgrad als Oppositionspartei den Gelben Westen eine Alternative anzubieten. Gerade dann, wenn Bewegungen an Schwung verlieren, suchen viele nach Möglichkeiten, den Protest auch außerhalb der Straße weiterzuführen. Eine bekannte Partei, mit einem für viele charismatischen Kopf, kann dann als Alternative dienen. La France insoumise thematisierte in den letzten Wochen vor allem die zu hohen Steuern für die Bürger Frankreichs. Gleichzeitig fordert sie den Rücktritt von Macron und spricht sich für ein Referendum aus. Welche Probleme diese Forderungen mit sich bringen, haben wir bereits im dritten Teil des Artikels diskutiert. Mélenchon ist dabei voll in seinem Element und versucht die Proteste auf eine parlamentarische Ebene zu bringen. Weder der Klassenkampf noch die Löhne spielen bei ihm eine Rolle. Es geht ihm darum die Proteste zu instrumentalisieren. Dabei haben erst die Proteste der Straße Macron zu Zugeständnissen gezwungen. Von über einer Million Unterschriften unter einer Petition, die ja am Ende einem Volksentscheid ähnelt, zeigte sich Macron unbeeindruckt. Die Gefahr der Institutionalisierung des Protestes besteht darin, dass die Menschen von der Straße wegbleiben und darauf hoffen, dass andere für sie die Lösung der Probleme in die Hand nehmen.

Dieselsteuer statt Gelbe Weste?!

Eine andere Argumentation, die besonders am Anfang der Bewegung zur Diskussion gestellt wurde, war die Ablehnung der gilets jaunes aufgrund ihres Kampfes gegen die Dieselsteuer. Es existieren innerhalb der Linken und auch innerhalb der NPA Strömungen mit einem Fokus auf ökologische Fragen, die diese Steuer nicht ablehnen, die Bewegung dafür schon. Auch ein bekannter österreichischer Linker stellte auf Facebook fest, dass „Benzinbrüder“ doch nicht unterstützt werden könnten. Solche Positionen stellen die Notwendigkeit einer ökologischen Wende der Not der Armen und der von Abstieg bedrohten Teile der ArbeiterInnenklasse gegenüber, anstatt diese Fragen zu verbinden. Mit folgender Aussage wird dieses Dilemma auf den Punkt gebracht: „Warum über das Ende der Welt reden, wenn ich nicht weiß, wie ich bis zum Ende des Monats überleben soll?“ Nicht die Armen sollen die Energiewende bezahlen und Mobilität darf kein Luxusgut sein. Auf der anderen Seite ordnen sich Gewerkschaften den kapitalistischen Interessen unter und übernehmen die Argumentation der Unternehmen, dass Umweltschutz Arbeitsplätze koste – dabei streichen die Unternehmen selbst diese bei jeder Möglichkeit, wenn es ihren Profiten

dient. Sichere Arbeitsplätze und Umweltschutz haben einen gemeinsamen Feind: die kapitalistische Profitlogik.
Damit wird die ArbeiterInnenklasse gespalten bzw. ein Graben aufgemacht zwischen ökologischen Anliegen und Bewegungen und den für ihre Lebensbedingungen kämpfenden ArbeiterInnen. Sowohl in der ArbeiterInnenbewegung bzw. unter den Arbeitenden, als auch in der Umweltbewegung muss für eine Verbindung von ökologischer und sozialer Frage gekämpft werden.
Dabei müssen die Tricks und Lügen der Herrschenden aufgedeckt werden, die ganz im Dienste der Energieunternehmen und der Automobilindustrie stehen. Sie verwenden ökologische Argumentationen um die Armen und Arbeitenden weiter zur Kasse zu bitten und die Profite der Konzerne weiter zu steigern. Ein Kampf für eine ökologische Politik muss auf den revolutionären Sturz der kapitalistischen Klasse und ihre Enteignung ausgerichtet sein. Nur durch eine geplante Wirtschaft, die nicht dem Profitstreben, sondern den Bedürfnissen der Menschen dient, werden die Lebensbedingungen der Masse der Menschen gesichert werden können. Und gleichzeitig kann damit ein neuer, nicht durch die kapitalistische Akkumulations- und Wachstumslogik geprägter, gesellschaftlicher Bezug auf Natur und Umwelt durchgesetzt werden. Auf dem Weg dorthin müssen Forderungen nach einem ökologischen Umbau auf Kosten der Gewinne der Unternehmen und Vermögen der Reichen propagiert werden.

Organisierte oder unorganisierte ArbeiterInnenbewegung

Teile der Linken nehmen die Gelben Westen nicht ernst, da sie sich nicht aus der organisierten ArbeiterInnenbewegung (Gewerkschaften, ArbeiterInnenorganisationen) speisen. Stattdessen werden entweder Parolen ausgegeben, dass die Gelben Westen sich den Gewerkschaften anschließen sollen, oder dass die Gewerkschaften sich mit einem radikalen Programm an die Spitze der sozialen Bewegungen setzen sollen.
Gerade in Frankreich ist nur ein sehr kleiner Teil der ArbeiterInnenklasse gewerkschaftlich organisiert (ca. 8 Prozent gegenüber rund 25 Prozent in Österreich und knapp 20 Prozent in Deutschland). Auch davon ist nur ein Teil in Gewerkschaftsstrukturen, Betriebsgruppen oder bei Aktivitäten beteiligt. Allein dadurch muss klar sein, dass eine Politik der ArbeiterInnenklasse weit über die vorhandenen gewerkschaftlichen Institutionen hinausgehen muss.
Ebenso wie auch in den deutschsprachigen Ländern sind die Gewerkschaften von Apparaten geprägt, die eigene, von ihren Mitgliedern abweichende, Interessen verfolgen. Aus dem Interesse des Erhalts des eigenen Apparats und der Sicherung der Rolle als Verhandlungspartner

sind immer wieder auch Mobilisierungen der eigenen Mitglieder nötig. In Frankreich sind diese traditionell kämpferischer als in Deutschland oder Österreich, wo diese Elemente in der Ära der Sozialpartnerschaft vollkommen in den Hintergrund getreten sind.
Natürlich werden die Gewerkschaftsführungen von Aktivitäten ihrer Mitglieder und von anderen Bewegungen beeinflusst und zum Handeln gezwungen. So ist eine unabhängige kämpferische Organisierung der Gewerkschaftsbasis oder anderer Kämpfe nicht nur im Sinne der Selbstermächtigung der Arbeitenden und Unterdrückten ein besserer Weg, als Appelle an die Führungen zu richten, sondern auch zielführender. Dass sich Gewerkschaftsgruppen trotz des Verbotes ihrer Führungen den Gelbwesten angeschlossen haben und bei den Gewerkschaftsdemonstrationen Blöcke mit Gelben Westen marschiert sind, hat die Bewegung mehr verbreitert als Deklaration von Spitzengewerkschaftern, denen keine Taten folgen.

Die Intervention linksradikaler GenossInnen

Nach dem ersten und spektakulären Aktionstag am 17. November in verschiedenen Städten und Regionen, sind zahlreiche linksradikale GenossInnen, unter denen sich Aktivisten unserer Strömung Fraction L'Étincelle befinden, in der Bewegung aktiv geworden. Situation und Möglichkeiten gestalten sich dabei immer unterschiedlich. Überall wo GenossInnen die Möglichkeit haben, diskutieren sie mit Gelben Westen, versuchen gegenüber Einzelpersonen und in den Versammlungen vorsichtige Vorschläge zu machen, um der Bewegung zu helfen, sich zu organisieren und zu strukturieren. Dort wo AktivistInnen in Betrieben, Bahnhöfen oder etwa Krankenhäusern aktiv sind oder Kontakte bestehen, wird über die Gelbwestenbewegung diskutiert und in Betriebsflugblättern die Teilnahme und Ausweitung vorgeschlagen.
In Paris selbst gibt es wenig Gelbe Westen, auch wenn die dortigen samstäglichen Demonstrationen die Bewegung in der medialen Wahrnehmung geprägt haben. Dort fokussiert sich unsere Politik darauf die Teile der ArbeiterInnenklasse, zu der es gute Kontakte gibt, auf die Bewegung zu orientieren und die Bewegung so zu verbreitern und sein Klassencharakter zu betonen. So wurde zum Beispiel versucht, rund um kämpferische ArbeiterInnen und GewerkschaftsaktivistInnen vom Pariser Bahnhof St. Lazare, einen Demonstrationszug zu organisieren, der sich mit dem Gelbwestenprotest zusammen schließen sollte. Es kamen EisenbahnerInnen verschiedener Bahnhofer der Pariser Gegend zusammen, die schon vor einigen Monaten im Frühling 2018 zusammen gestreikt hatten. Obwohl das aufgrund der Polizeirepression und des

Fehlens von Demorouten der Gelbwesten nicht immer gelang, wurde der Treffpunkt auch zum Anlaufpunkt für andere kämpferische ArbeiterInnen aus Pariser Betrieben und Bahnhöfen. Im Gefolge der Gelbenwestenbewegung gab es im Jugendbereich auch eine Revolte, bei der linksradikale GenossInnen geholfen haben, zusammen mit SchülerInnen und StudentInnen zu kämpfen und eine zumindest regionale Koordination zu organisieren.
In Lille, Strasbourg, Nantes, Lyon, Agen und mehrere andere Städte, haben GenossInne der NPA (unter anderen unserer Strömung) versucht, sich in die Bewegung einzubringen. Es ist unmöglich hier in diesem Bericht mehr Details zu geben - es gäbe sehr viel zu erzählen über verschiedene Situationen und Erfahrungen. Weitere Informationen kann man in „Convergences révolutionnaires“ N°123 finden.. Darüber hinaus, muss man wissen, dass die Bewegung noch nicht vorbei ist, und dass die Stunde der Bilanzen gar nicht angekommen ist.
Die radikale Linke sollte sich an der Bewegung beteiligen und versuchen die fortschrittlichen Forderungen und den Sturz von Macron zu erkämpfen. Außerdem sollte sie die Bewegung dazu zu nutzen um mit möglichst vielen Menschen ins Gespräch zu kommen. Soziale Bewegungen sind immer Momente, in denen sich Menschen mehr für Politik interessieren. Gerade dann, wenn der bürgerliche Staat seine Repressions- und Machtmaschinerie in Gang setzt, bietet dies Anknüpfungspunkte um mit GelbwestenaktivistInnen über die Rolle des Staates zu diskutieren. Im folgenden fünften und vorerst letzten Teil wollen wir eine Zwischenbilanz ziehen und auf mögliche Perspektiven eingehen.

Gilets Jaunes: Teil 5 – Zwischenbilanz 2018 und Perspektiven für das nächste Jahr

Was wurde bisher erreicht?

Nach sechs Wochen Protest ist jetzt erst mal eine Winterpause eingelegt worden. Zwar gibt es noch an einigen Orten besetzte Kreisverkehre, aber ihre Zahl ist geringer als die Wochen davor. Dennoch gingen auch beim 6. Akt der Gilets Jaunes am 22.12. wieder Zehntausende im ganzen Land auf die Straße.

Emmanuel Macron und seine Regierung sahen sich aufgrund des umfangreichen Protestes und der großen Sympathie für die Gelben Westen innerhalb der Bevölkerung dazu gezwungen einige Zugeständnisse zu machen. Der Forderung die Ökosteuer nicht umzusetzen wurde zwar nicht entsprochen, aber die Steuer ist fürs Erste ausgesetzt. Viele befürchten dabei aber zu Recht ein Manöver der Regierung. Sobald die Bewegung verebbt, kommt der Plan wieder auf die Tagesordnung.

Weitere Zugeständnisse sind eine Jahresendprämie für alle Beschäftigen, die in Unternehmen arbeiten, die es sich leisten können eine solche auszuzahlen. RentnerInnen, die über weniger als 2000 Euro monatlich verfügen, sollen entlastet werden. Die Erhöhung der Sozialausgaben wird erst mal ausgesetzt, Bahnbeschäftigte sollen eine Prämie von 400 Euro bekommen. Die größten Geschenke hat der Repressionsapparat bekommen. Nachdem die Polizeigewerkschaft aufgrund der besonderen Belastung durch die Bewegung der Gilets Jaunes Streiks angekündigt hat, wurde den PolizistInnen eine Lohnerhöhung von 120 Euro im Monat zugesagt, die Streiks wurden abgesagt.

Ein anderes Zugeständnis, das viele Gelbe Westen gefordert haben, ist die Erhöhung des Mindestlohns. Dieser wurde nun um 100 Euro angehoben. Wer dabei denkt, dass die UnternehmerInnen diese Erhöhung bezahlen sollen, der irrt sich. Das Geld wird als eine Art Prämie von der französischen Familienkasse getragen. Also werden die BezieherInnen des Mindestlohnes ihre Lohnerhöhung über ihre Steuern zum Teil selbst bezahlen. So sieht es mit allen anderen Zugeständnissen auch aus. Diese bringen zwar kleine Verbesserungen mit sich, werden aber, dadurch dass Macron es ablehnt die Vermögenssteuer wieder einzuführen oder andere Steuern für Reiche zu erhöhen, nur über neue Schulden finanziert werden können. In der neoliberalen Logik Macrons wird er diese Schulden später nutzen können, um neue Sparmaßen anzukündigen.

Eine Frage des Kräfteverhältnisses

Diese Zugeständnisse sind nur zu Stande gekommen, weil Hunderttausende immer wieder auf die Straße gegangen sind, Straßen, Autobahnen, Häfen und einzelne Konzerne wie Amazon blockiert haben. Die Regierung geriet in solche Bedrängnis, dass gewisse Gesetze nicht eingehalten werden konnten. Ein gutes Beispiel dafür sind die Besetzungen der Autobahnmautstationen, an denen die AutofahrerInnen für die Benutzung der Autobahn bezahlen müssen. Diese wurden überall im Land immer wieder besetzt. Die BesetzerInnen haben die Leute kostenlos durch die Autobahnmautstationen hindurch gelassen – oder von ihnen Spenden für die Bewegung entgegengenommen.

Die privaten Betreiber der Autobahnen waren damit klarerweise nicht einverstanden und hatten beabsichtigt mit Hilfe von Videoaufzeichnungen die AutofahrerInnen auszuforschen und nachträglich bezahlen zu lassen. Der zuständige Minister sprach sich allerdings dagegen aus, weil er meinte, dass die Leute zu verärgert seien. Das ist ein gutes Beispiel dafür, dass die bürgerlichen Gesetze nur von Bedeutung sind, wenn die Leute sie respektieren, aber sie werden bedeutungslos, wenn Menschen sich selbst ermächtigen und gegen die Regeln des Kapitalismus rebellieren.

Wie weiter mit der Bewegung? - Die Zusammenführung der Kämpfe

Spannend bleibt, wie die Bewegung im neuem Jahr weiter gehen wird. Schafft sie es wieder neuen Schwung zu bekommen oder versandet sie? Bereits für den 30.12. ist ein Akt 7 geplant. Die Zugeständnisse der Macron Regierung - bei gleichzeitiger starker Repression - hat bereits einen Teil der Bevölkerung veranlasst, zu Hause zu bleiben. Weiterhin besteht die Gefahr der Institutionalisierung der Proteste. Das Referendum bleibt weiterhin populär und schafft bei den Menschen die Illusion das Parlament und die Regierung würden, ohne Druck von der Straße, die Forderungen der Gelben Westen umsetzen. Im Teil 3 und 4 haben wir bereits ausführlicher über das Referendum und die Rolle der linken Bewegung La France Insoumise von Jean-Luc Mélanchon gesprochen.

Immer wieder haben andere gesellschaftliche Gruppen die Bewegung der Gelben Westen dafür genutzt ihre speziellen Interessen anzusprechen, Forderungen zu stellen und diese auch zum Teil umgesetzt. So haben zum Beispiel die SchülerInnen und StudentInnen versucht die Bewegung, die es im Frühjahr 2018 gegen die Reform der Zugangsberechtigung an den Unis gab, wieder neu zu beleben. Es gab Vollversammlungen an den Unis und Schulblockaden. In den Ferien sind diese natürlich verebbt. Die Frage ist, ob diese nach den Ferien wiederbelebt werden und am besten noch an Schwung gewinnen. Allerdings ist dies schwer vorauszusehen. In der

Vergangenheit entwickelte sich zum Teil recht spontan eine Jugendbewegung. Wichtig dabei wäre, dass die Jugendlichen einen Schulterschluss mit den Gelben Westen suchen. Ähnliches passierte bereits beim Kampf gegen das Arbeitsgesetz 2016, als StudentInnen und SchülerInnen gemeinsam mit ArbeiterInnen und GewerkschafterInnen auf die Straße gingen.
Auch einzelne Berufsgruppen haben sich den Kämpfen angeschlossen, um ihre Partikularinteressen durchzusetzen. So zum Beispiel die LKW-FahrerInnen, die allerdings schnell ihre Forderungen durchgesetzt bekamen, um anschließend, so schnell wie sie sich der Bewegung angeschlossen hatten, ihr genauso schnell wieder den Rücken zugekehrt haben. Dieses Verhalten hatte am Anfang viele Gelbe Westen enttäuscht.
Die niedrigen Löhne, wegen denen viele Gelbe Westen auf die Straße gehen, und die sich durch die Arbeitsmarktreform 2016 zunehmend verschlechterten Arbeitsbedingen bieten unzählige Möglichkeiten die Forderungen der Gelben Westen mit denen der Masse der ArbeiterInnen zu verknüpfen, Kämpfe zusammenzuführen und sich nicht gegenseitig ausspielen zu lassen. Da auf die Gewerkschaftsführungen kein Verlass ist und diese primär mit der Regierung verhandeln wollen, müssen die AktivistInnen in den Betrieben ihre KollegInnen organisieren und einen Schulterschluss mit den Gelben Westen suchen. Eine landesweite Demonstration jeden Samstag und ein paar besetzte Kreisverkehre wird auf Dauer nicht ausreichen um den Druck auf die Regierung aufrechtzuerhalten.

Die Europawahlen als Gradmesser des politischen Bewusstseins

Die Europawahl im kommenden Mai wird zeigen, welche Parteien von den Protesten profitieren können. Im französischen Wahlkampf werden nicht nur die Forderungen der Gelben Westen Thema sein, sondern auch in welcher Art Frankreich - sozial, neoliberal oder rechts - man leben möchte. Die Rassemble National von Le Pen und France Insoumise von Mélonchon versuchen immer wieder die Bewegung für sich zu vereinnahmen. Beide versuchen die Bewegung zu institutionalisieren und die Menschen von der Straße weg zur Wahlurne zu bewegen. Auf Seiten der radikalen Linken gibt es bisher nur die Lehrerin Nathalie Arthaud von der trotzkistischen Gruppe Lutte Ouvriere (LO), die zur Europawahl antreten wird. Bei der NPA (Nouveau Parti Anticapitaliste), in der auch unsere Schwesterorganisation L'étincelle aktiv ist, ist noch nicht klar, ob sie mit ihrem Kandidaten Philippe Poutou antreten werden. Eine gemeinsame Kandidatur von LO und NPA ist leider nicht zustande gekommen.

Gerade Poutou, der bei Ford am Band arbeitet, konnte bei der letzten Präsidentschaftswahl 2017, vor allem bei ArbeiterInnen und bei der Jugend viel Sympathie ernten, weil er die niedrigen Löhne, die schlechten Arbeitsbedingen, die soziale Ungerechtigkeit und das kapitalistische System an sich, angegriffen hatte. Poutou betonte bei seinem Wahlkampf immer wieder, dass nicht Wahlen, sondern soziale Kämpfe und allen voran Streiks etwas ändern werden. Gerade im jetzigen Zustand der Bewegung wäre es wichtig dies einer möglichst breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Ein Wahlkampf, der immer medial begleitet wird, bietet hierfür eine gute weitere Plattform.

Wenn die Bewegung an Schwung verliert und sich nicht die sozialen und gesellschaftlichen Forderungen durchsetzen können, besteht die Gefahr, dass rechte Kräfte den Diskurs bestimmen werden und ihre Ideen verbreiten, denn ihre Antworten bieten oft simplere Lösungen. Dem muss ein antikapitalistisches Programm entgegengestellt werden.

In der Bewegung der Gelben Westen zeigen und verdichten sich zentrale gesellschaftliche Widersprüche unserer Zeit: das immer weitere Abrutschen eines Teils der ArbeiterInnenklasse und die Krise etablierter politischer und institutioneller Vertretungsstrukturen. Diese Widersprüche werden sich weder schnell noch von selbst auflösen. Im Gegenteil: die krisenhaften Tendenzen des Kapitalismus werden sie weiter zuspitzen. In welche Richtung sich die Wut und der Protest dagegen entwickeln wird, wird vom Einfluss verschiedener politischer Strömungen abhängig sein. In diesem Kampf um die „Herzen und Hirne“ der ArbeiterInnen braucht es eine revolutionäre Organisation, die direkt in der Bewegung und den Kämpfen präsent ist und eine weiterführende Perspektive aufzeigen kann.

Eine Übersetzung aus dem Französischen der Vorderseite der Betriebsflugblätter unserer Gruppe L'Ètincelle vom 8. Januar 2019:

Neues Jahr 2019: Akt 8, Akt 9… Alle zusammen, die Gelbwestenbewegung wird nicht schwächer!

Die am vergangenen Wochenende wieder erstarkende Gelbwesten-bewegung hat den Regierenden Angstschweiß auf die Stirn getrieben… In der Fernsehrede von Edouard Philippe gab es keine Spur mehr vom altväterlichen Ton von früher, als er sagte, er «verstehe» die Wut… Jetzt spricht er ganz anders: Die Gewalttaten der Polizei erwähnte er mit keinem Wort – obwohl er sie sehr wohl kennt. Er gab doch selbst die Befehle dazu zusammen mit Macron und Castaner, seinen Regierungskumpanen – und er verkündet neue repressive Gesetze gegen die Demonstranten, um den richtigen Belagerungszustand zu verlängern, der vor den Weihnachts- und Neujahrsfesten ausgerufen wurde.

Das ist der Sinn des nutzlosen Palavers, das Macron demnächst mit seiner großen Debatte abhalten will.

Mit ihrer Entscheidung zur Einschüchterung der Gelbwesten nur auf Repressalien zu setzen, wird die Regierung kaum Erfolg haben. Die Gelbwesten werden ja immer noch vom Gros der Bevölkerung unterstützt, um Schluss zu machen mit der schwierigen Lage der Menschen, die hart arbeiten und nicht über die Runden kommen und um Schluss zu machen mit der Geringschätzung gegenüber Menschen, die alles schaffen und kaum etwas davon bekommen.

Repressive Maßnahmen können die Wut nicht zum Schweigen bringen

Festnahmen,Knüppelschläge, Gummigeschosse oder Einsatz von Wasserkanonen: Ordnungshüter und Polizisten haben die Repression verschärft. Die Richter legen noch etwas drauf: 5.000 Leute in Gewahrsam, die zu 3.747 Verurteilungen führten. Eine «hasserfüllte Menschenmenge»? Schwer zu glauben, wie das Beispiel mit dieser Frau, einer weiblichen Gelbweste aus der Drôme zeigt: Sie wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten mit Demonstrationsverbot verurteilt, weil sie …einem Demonstranten zu Hilfe eilte, den ein Polizist gestellt hatte!

Die Regierung verschärft die Repression, um die Gelbwestenbewegung zu schwächen. Das hat keine Wirkung. Sie macht dabei nur ihre Angst sichtbar. Und die Gelbwesten machen weiter.

Sie verstehen gar nicht was passiert

Mit der Verordnung vom 30. Dezember geht es nicht um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, sondern um den Kampf gegen die Arbeitslosen : Wenn ein Arbeitsloser eine Verabredung verpasst, kann sein Anrecht auf Arbeitslosengeld nicht nur ausgesetzt werden (diese Drohung gab es schon). Es kann jetzt einfach bis vier Monate lang gestrichen werden ! Dazu kommt die Reform der künftigen Altersrenten. Jeder weiß, dass sie die Bedingungen zur Beziehung von Altersrenten erschweren und die Altersrenten selbst kürzen will. Außerdem besteht das Einfrieren der Löhne inflationsbereinigt weiter und die Autobahngebühren werden zunehmen…Seit ihrem Antritt handelt die Regierung genauso wie die vorangehenden Regierungen : Sie zieht uns das letzte Geld aus der Tasche; zugleich überhäuft sie die Konzerne mit Geschenken in Form von Steuererlassen jeder Art – im Rahmen der CICE (Pakt für Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung) wurden 20 Milliarden Euro an Großunternehmen gezahlt und dazu noch mehrere zehntausend Milliarden auf Grund aller seit mehr als dreißig Jahren angehäuften Vorrichtungen. Der Regierungssprecher Benjamin Griveaux nannte die Gelbwesten Aufwiegler, «die die Regierung umstürzen wollen». Das stimmt: Es gibt Gelbwesten, die von Revolution sprechen! Von der Notwendigkeit, das System von Grund auf zu verändern!

Beschäftigte, Arbeitslose, Rentner: Wir sind alle Gelbwesten !

Die Gelbwesten haben lautstark die Wut der arbeitenden Bevölkerung zum Ausdruck gebracht. Aber nicht nur als « geschröpfte Staatsbürger » haben wir allen Grund, zu revoltieren. In den Betrieben bleiben die Löhne weiterhin sehr niedrig ; die Arbeitsbedingungen sind unerträglich. Wir leben ständig mit der Angst, entlassen zu werden… In Krankenhäusern, Postämtern, im Erziehungswesen, in jedem Betrieb, wo die Beschäftigten, - wie es dem Boss gerade passt - arbeiten müssten, sogar an Wochenenden… fehlt es nicht an Gründen, Wut zu bekommen.
Es ist höchste Zeit, dass alle Arbeitenden sich den Gelbwesten anschließen : ausgehend von den Straßen und den Kreisverkehren müsste der Kampf auch auf die Betriebe selbst übergreifen, dort wo die Fabrikbosse um ihre Profite bangen !

Welche Lehre können wir aus der Gelbwestenbewegung ziehen ? Vor allem diese: Entschlossen handeln. Sich nicht einschüchtern lassen. Weiterkämpfen, bis zum Sieg.

Für alle Arbeitenden könnte 2019 zum Jahr der Kämpfe und vor allem der Siege sein!

8. Januar 2019

Aus dem Französischen von unserer Gruppe L'Ètincelle, 14. Januar 2019

Es lebe das Gelb: Alle zusammen!

Mit seiner gewöhnlichen Arroganz hat Macron die Beschäftigten angehalten, « zum Sinn für Anstrengung » und « zum Arbeitseifer » zurückzufinden. Jeder weiß, dass sie Däumchen drehen und es sich bequem machen, all die Haushälterinnen, Krankenpflegerinnen, Arbeiter, die seit zwei Monaten an Demonstrationen teilnehmen, weil sie die Nase voll haben, für Hungerlöhne zu arbeiten. Immerhin haben die » Faulpelze » in Gelbwesten Macron die beste Antwort gegeben : Überall mit Massendemonstrationen landesweit.

Das Gelb floriert

Da oben wird den Regierenden mulmig zumute. Sie zerbrechen sich den Kopf, um Mittel und Wege zu finden, die Gelbwestenbewegung zu stoppen : vergeblich. Die Mobilisierung bekommt wieder Aufwind und wird immer noch vom Gros der Bevölkerung unterstützt. Die Regierung setzte darauf, Angst zu machen mit der Ankündigung einer Reihe repressiver Maßnahmen, während die Gewalttaten der Polizei sich vermehrten. Die Drohung ist verpufft : Letzten Samstag gab es in Lille, Marseille, Bordeaux und in vielen anderen Städten die größten Demonstrationen seit dem Beginn der Bewegung. Überall war die Wut und die Entschlossenheit der Gelbwesten wieder da : Um Schluss zu machen mit den schwierigen Lebensbedingungen derjenigen, die hart arbeiten und nicht über die Runden kommen und Schluss zu machen mit der Verachtung gegenüber denjenigen, die alles schaffen und denen man nie Gehör schenkt.

Das große Nationalpalaver

Zuerst die Peitsche, dann noch schnell das Zuckerbrot: Macron hat einen langen Brief verfasst als Auftakt zur «großen Nationaldebatte». Und nun die Frage : Hat die Regierung plötzlich die richtige Entscheidung getroffen, der Wut der Leute Gehör zu schenken?
Man braucht, nur genauer hinzusehen und gleich wird einem die bevorstehende Augenwischerei klar. Macron verkündet in seinem Brief, dass er auf alle Fälle an seinem Programm festhalten werde. Die seit Beginn seiner fünfjährigen Amtzeit schon ergriffenen Maβnahmen werde er nicht rückgängig machen. Der Regierungssprecher Benjamin Griveaux hat schon erklärt: Die Wiedereinführung der Vermögensteuer (ISF) kommt nicht in Frage. Mit einem Wort: Diese Debatte ist gar keine. Sie gleicht

vielmehr einem Fußballspiel, wo der Schiedsrichter zu einer der beiden Mannschaften gehört und die Punktzahl schon im Voraus bekannt ist. Dazu noch die Schurkerei: Unter den «erlaubten» Themen werden die «Immigrationsquoten» erwähnt. Zuerst verleumdet Macron die Gelbwesten, dann reicht er der Ultrarechten die Hand, obwohl viele Gelbwesten sich mit den Migranten solidarisch zeigten und das Thema unter den Forderungen ganz nebensächlich wurde.

Die Regierung versucht mit allen Mitteln, Zeit zu gewinnen und baut auf das Erlahmen des Kampfes. Aber die Gelbwesten haben gerade gezeigt, dass sie gar nicht aufgeben wollen…

Er will uns verschaukeln

Noch schlimmer: Macron möchte wirklich Sparmaβnahmen von uns erpressen. Jede Steuersenkung muss mit Kürzungen in den Öffentlichen Diensten finanziert werden. Während die Gelbwesten wegen der Verschlechterung unserer gesamten Lebensbedingungen demonstrieren, will Macron darüber debattieren, ob man lieber den Zugang zur Erziehung oder zur Gesundheit opfern soll. Ein billiger Trick… und darauf fällt keiner rein!

An Geld fehlt es wirklich nicht: Man braucht nur hinzusehen, wo es zu finden ist. Im Jahre 2018 haben die Firmen aus dem CAC 40 [entspricht dem DAX – Anm. der Übersetzer*innen] ihren Aktionären 57 Milliarden Euro geschenkt, die höchste Dividendenausschüttung seit zehn Jahren!

Gelbfieber : Herzlich willkommen

Die Gelbwesten machen weiter. Sie bringen weiterhin die Wut aller Arbeitenden zum Ausdruck: Weil der Lohn bis zum Monatsende nicht reicht und die Arbeitsbedingungen immer schlechter werden. In vielen Betrieben werden die gesetzlich festgelegten Lohnverhandlungen anfangen. Überall wurden diese Löhne eingefroren und sind im Keller, während die Aktionäre Vermögen anhäufen. Wenn wir vereint sind und alle zusammen gegen die Regierung und die Fabrikbosse kämpfen, können wir das Verhältnis der Kräfte umkehren. Die Gelbwesten zeigen den Weg : Sie verlassen sich nur auf ihren Kampf, um zu siegen und lassen sich nicht einschüchtern. Es ist unser aller Interesse, sich ihrem Kampf anzuschlieβen, auf der Straβe und in unseren Betrieben, angefangen mit den Demonstrationen am nächsten Samstag !

14. Januar 2019

Dokument:
Aufruf der ersten „Versammlung der Versammlungen“ der Gelbwesten in Frankeich vom 27. Januar 2019

Wir, Gelbwesten der Kreisverkehre, Parkplätze, Stadtplätze, Versammlungen, Demos, haben uns diesen 26. und 27. Januar 2019 mit etwa hundert Delegationen nach dem Aufruf der Gelbwesten von Commercy gesammelt.

Von dem kleinsten Dorf, von den ländlichen Gebieten bis zur größten Stadt sind wir seit dem 17. November gegen diese gewalttätige, ungerechte, ja unerträgliche Gesellschaft aufgestanden. Wir lassen uns nicht mehr alles gefallen! Wir revoltieren gegen das teure Leben, das prekäre Leben und das Elend. Wir wollen für unsere Nächsten, unsere Familien und unsere Kinder in Würde leben. Teilen wir den Reichtum statt des Elends auf! Weg mit den sozialen Ungleichheiten! Wir fordern die sofortige Erhöhung der Löhne, der sozialen Mindestsicherungen, der Geldleistungen und der Renten, das bedingungslose Recht auf Wohnen, auf Gesundheit und Erziehung, kostenlose öffentliche Dienste für alle.

Für diese Rechte besetzen wir täglich Kreisverkehre, organisieren Aktionen, demonstrieren und debattieren überall. Mit unseren gelben Westen ergreifen wir das Wort, das wir sonst nie ergreifen können.

Und was ist die Antwort der Regierung? Repression, Verachtung, Diffamierung. Tote und tausende Verletzte, die massive Nutzung von Waffen, die uns im Direktschuss verstümmeln, Augen ausschlagen, verletzen und traumatisieren. Mehr als 1000 Personen wurden willkürlich verurteilt und inhaftiert. Und jetzt erzielt das neue sog. „Anti-Randalierer“-Gesetz nichts weniger, als uns das Demonstrieren zu verhindern. Wir verurteilen alle Gewalttaten gegen die Demonstrant*innen, egal ob sie von der Polizei oder von gewalttätigen Gruppen verursacht werden. Nichts davon wird uns anhalten! Demonstrieren ist ein Grundrecht. Schluss mit der Straffreiheit der Polizei! Amnestie für alle Opfer der Repression!

Eigentlich ist die „große nationale Debatte“ eine Kommunikationskampagne der Regierung; sie instrumentalisiert unseren Willen, zu debattieren und zu entscheiden! Die wahre Demokratie üben wir in unseren Vollversammlungen und auf unseren Kreisverkehren aus. Sie ist weder in den

Fernsehsendungen noch in den pseudo-Rundtischdiskussionen, die Macron organisiert, zu finden.

Nachdem wir beschimpft und als Taugenichts beleidigt wurden, stellt er uns jetzt als hasserfüllte, faschisierende, ausländerfeindliche Menschenmenge dar. Wir sind aber ganz das Gegenteil: weder rassistisch, noch sexistisch, noch homophob. Wir sind stolz darauf, gemeinsam mit unseren Unterschieden aufzutreten, um eine solidarische Gesellschaft aufzubauen.
Die Vielfältigkeit unserer Diskussionen stärkt uns. Gerade arbeiten Hunderte Versammlungen ihre eigenen Forderungen und Vorschläge aus. Sie beziehen sich auf reale Demokratie, Sozial- und Steuergerechtigkeit, Arbeitsbedingungen, ökologische und Klimagerechtigkeit, und das Ende der Diskriminierungen. Unter den am meisten debattierten Forderungen und strategischen Vorschläge finden wir: Beseitigung des Elends in allen seinen Formen, Veränderung der Institutionen (Volksentscheide, verfassungsgebende Versammlung, Abschaffung der Privilegien für Politiker*innen...), Öko-Wandel (Energiearmut, Industrieverschmutzung...), Gerechtigkeit und Berücksichtigung aller Menschen egal welcher Nationalität (behinderte Menschen, Gleichheit für Frauen und Männer, Ende der Vernachlässigung der Arbeiterviertel, der ländlichen Gebiete und der Überseegebiete...).

Wir Gelbwesten fordern alle Menschen gemäß ihren Fähigkeiten auf, sich uns anzuschließen. Wir rufen dazu auf, weitere Akte zu organisieren (Akte 12 gegen die Polizeigewalt vor den Polizeirevieren, Akte 13, 14...), die Besetzungen der Verkehrskreise und das Lahmlegen der Wirtschaft weiterzumachen, einen massiven verlängerbaren Streik ab dem 5. Februar aufzubauen. Wir rufen auf, Komitees in den Betrieben, den Universitäten und überall zu organisieren, damit dieser Streik an der Basis von den Streikenden selbst aufgebaut werden kann. Nehmen wir unsere Sachen selbst in die Hand! Bleibt nicht alleine, schließt euch uns an!

Organisieren wir uns auf eine demokratische, autonome und unabhängige Weise! Diese Versammlung der Versammlungen ist ein wichtiger Schritt, der uns ermöglicht, über unsere Forderungen und Aktionsformen zu diskutieren. Vereinigen wir uns, um die Gesellschaft zu verändern!

Wir schlagen allen Gelbwesten vor, diesen Aufruf zu verbreiten. Wenn er euch als Gelbwesten-Gruppe passt, schickt eure Unterzeichnung nach Commercy (assembleedesassemblees@gmail.com). Zögert nicht zu diskutieren und Vorschläge für die nächsten „Versammlungen der Versammlungen“, die wir schon vorbereiten, zu formulieren.

Macron muss weg! Es lebe die Macht des Volks, für den Volk und von dem Volk.

Dieser Aufruf wurde von der „Versammlung der Versammlungen“ in Commercy vorgeschlagen.

Er wird dann in den Ortsgruppen zur Verabschiedung vorgeschlagen werden.

27. Januar 2019.

Eine Übersetzung aus dem Französischen der Betriebsflugblätter unserer Gruppe L'Etincelle vom 28. Januar 2019

Samstag Akt 12 und Dienstag, 5. Februar Akt 12a: Alle zusammen gegen Macron und unsere Fabrikbosse!

Ganz vergeblich sind die Versuche, die Gelbwesten auf Vordermann zu bringen. Nach einer Reihe kleiner Versammlungen mit Macron, die wie Wahlkampfveranstaltungen aussahen und wo er für sein Programm werben konnte, haben es seine Anhänger mit der Aktion « Rotschals » versucht : mit Parolen zur Unterstützung der Polizei und zur Wiederherstellung « der republikanischen Ordnung ». Viel zu wenig, um die Dinge zu ändern. Mittlerweile sprach Macron in Ägypten mit dem Diktator Al-Sissi über Waffenverkäufe. Ein ganzes Programm! Und zuletzt noch die « große Nationaldebatte », wofür er sich die Beteiligung von Bürgermeistern, von linken und rechten Politikern - wie Wauquiez – sicherte. Aber ohne die Gelbwesten : Die Polizei hielt sie fern von den Versammlungen und sowieso haben sie gleich das Täuschungsmanöver durchschaut.

Die Gelbwesten lassen nicht locker

Die Gelbwestenbewegung hält durch. Mit ihren Samstagsdemonstrationen hat sie sich sogar fest in der Landschaft verankert, weil die Regierung stur bei der Ablehnung ihrer Forderungen blieb. Während die Gelbwesten gegen die hohen Lebenshaltungskosten, die niedrigen Löhne und die Schwierigkeiten des Alltags kämpfen, schlagen Macron und Edouard Philippe vor, die « Debatte » mit so lächerlichen Maβnahmen abzuschlieβen wie der Lockerung des Tempolimits von 80 Stundenkilometer auf Landstraβen …

Aber die Gelbwesten kämpfen für ihre Zukunft : Sie wollen leben, nicht mehr nur überleben. Mehrere zehntausend Menschen sind fest entschlossen, der Regierung Paroli zu bieten : Mit Demonstrationen an jedem Wochenende. Abgesehen davon, dass in den Umfragen das Gros der Bevölkerung den Kampf der Gelbwesten unterstützt, ohne noch selbst auf die Straße zu gehen.

Mit dem Ziel, die Bewegung zu schwächen, versucht die Regierung, die Leute einzuschüchtern: Sie lässt die Polizisten mit Flashballs auf Demonstranten schießen; dabei werden Demonstranten schwer verletzt. Trotz der Abschreckungsmanöver wie zum Beispiel das neue freiheitsgefährdende, so genannte «Anti-Randalierer-Gesetz» von Castaner geht das Kräftemessen mit Macron weiter.

Am vergangenen Wochenende, dem 26. Und 27. Januar trafen Gelbwesten aus etwa hundert Städten im Städtchen Commercy (Departement Meuse) zu einer « Versammlung der Versammlungen » zusammen, um eine große Debatte über die eigenen Forderungen und Perspektiven anzuregen. Der Initiative müssten weitere Aktionen folgen. Um so mehr als sie als Echo auf den Aufruf erfolgte, in der ersten Februarwoche die Mobilisierung auf die Betriebe auszuweiten.

Den 5. Februar in den Betrieben vorbereiten

Die Gewerkschaften CGT und Solidaires rufen für den 5.Februar zum Streik auf. Einige Gelbwestengruppen wollen dem Aufruf folgen : Auch sie riefen zum Streik und - warum nicht - zum unbefristeten Streik auf. Auf den Akt 12 vom nächsten Samstag wird also ein Akt 12 bis am nächsten Dienstag folgen.

Diesen Streiktag muss man zum Anlass nehmen, den Kampf der Gelbwesten auf die Arbeitsplätze auszuweiten.

Schon seit Beginn der Gelbwestenbewegung denken manche Gewerkschaftsaktivisten darüber nach, wie sie sich der Bewegung anschließen können, denn sie fühlen sich solidarisch mit ihrem entschlossenen Handeln und ihren Forderungen. Auf der anderen Seite könnten diejenigen, die es gewohnt sind, auf die Kreisverkehre zu gehen oder samstags zu demonstrieren, zusammen mit den Arbeitskollegen in der Woche die gelbe Warnweste anziehen.

Zur Forderung von Lohnerhöhungen, aber auch um alle Forderungen der arbeitenden Bevölkerung geltend zu machen. Durch Streiks in den Betrieben wird man den Druck auf die Fabrikbosse steigern können, weil sie sich an unserer Arbeit bereichern.

Damit der Streik am 5. Februar erfolgreich wird, und um endlich in die Offensive zu gehen, muss die Mobilisierung lokal, an der Basis vorbereitet werden. Die Gelbwesten haben nicht auf Anweisungen von oben gewartet, um ihre Bewegung zu starten. Ihr entschlossenes Handeln hat der

Regierung einen Schrecken eingejagt. Es ist Zeit, zusammen mit den Gelbwesten und alle zusammen die Konzernbosse das Fürchten zu lehren.
28. Januar 2019

Eine Übersetzung aus dem Französischen der Betriebsflugblätter von L`Ètincelle vom 5. Februar 2019

Große National-Debatte, großes Blabla: Streik, Blockade, es lebe der Kampf![2]

Die Gelbwesten haben die Stimmung kräftig angeheizt. Deshalb war dieser 5. Februar ein erfolgreicher Mobilisierungstag, zu dem mehrere Gewerkschaften aufgerufen hatten, mit der Beteiligung vieler Gelbwesten. Beschäftigte aus Klein- und Mittelbetrieben und Vereinen oder Betreuungsassistenten: Einige von ihnen legten zum ersten Mal die Arbeit nieder. Dieser erfolgreiche Demonstrationstag ist eine erste Etappe, die zur Ausweitung der Gelbwestenbewegung auf die Betriebe und zum notwendigen Streik führen soll. Dies ermutigt die Gewerkschaftsaktivisten und die Arbeiter dazu, dem Beispiel der Gelbwesten zu folgen und die Mobilisierung an der Basis aufzubauen. Dies allein kann in einen Streik münden, der von den Streikenden selbst kontrolliert wird.

Macron = Repression

Vorigen Samstag, Akt XII, marschierten 30 so genannte "gueules cassées" dem Demonstrantenzug von Paris voran: Gelbweste, die durch Gummigeschosse und Schockgranaten der Polizei im Gesicht verletzt wurden, oder die ein Auge, einen Arm oder einen Fuß unwiederbringlich verloren haben. Schrecklich ist der Kontrast zur "großen National-Debatte" - in geordnete Bahnen verlaufend, mit Bürgermeistern in Amtstracht und ihrer dreifarbigen Schärpe. Auf den Straßen demonstrieren Arbeitslose, Studenten, Beschäftigte aus Klein- und Großbetrieben, Rentner: Die Arbeitenden, unsere Klasse. In den Festsälen reden Honoratioren, kleine und große Politiker, die mit ihrem Blabla die Protestbewegung ersticken möchten.

Das Täuschungsmanöver greift nicht: Die Demonstrationen gehen weiter.

[2] Im Französischen. reimt sich die Überschrift: „Grand débat, grand bla-bla: Grève, blocage, Vive le combat!“

Also startet Macron Versuchsballons: Eine Volksabstimmung? Warum nicht? Mit hinterlistigen Fragen wie: "Wünschen Sie ein gerechteres Rentensystem?" Auf diese Weise könnte er seine von langer Hand vorbereiteten Gegenreformen gutheißen lassen. Ein wahltaktisches Zugeständnis, das die parlamentarische Opposition von links, rechts oder ultrarechts vielleicht zufriedenstellen kann. Das wird aber sicher nicht die Demonstranten täuschen. Auch nicht die, die sie unterstützen.
Parallel dazu verschärft die Regierung den Ton: Innenminister Castaner stachelt seine Polizei an, indem er ihr fast offen Straffreiheit verspricht; die Justizministerin Belloubet weist die Richter an, Höchststrafen zu verhängen. Das Parlament verabschiedet das "Anti-Randalierer-Gesetz" - in Wirklichkeit ein Anti-Demonstrationsgesetz -, das von der Partei "Les Républicains" beantragt wurde.

Die "gelbe Gegenmacht" wird nicht so schnell verschwinden.

Diese gelbe Gegenmacht ist drauf und dran, die Betriebe zu erfassen und zeigt Durchhaltevermögen. Frech und herausfordernd bietet sie der Macht der Reichen Paroli. Schon hat sie Macron lächerlich gemacht und die Oppositionsparteien "Seiner Hoheit" bloßgestellt.

Die Gelbwestenbewegung hat Millionen von Menschen Eines sichtbar werden lassen: Hinter den grotesk wirkenden Marionetten, die uns regieren, verbirgt sich die Macht der Reichen, die Fabrikbarone, die ArbeiterInnen und Angestellte entlassen, die Ausbeuter, die nicht nur keine Steuern zahlen, sondern im Überfluss öffentliche Gelder als Subventionen kassieren und die Öffentlichen Dienste verfallen lassen. Sie hat gezeigt, was es menschlich kostet, diese ungerechte, auf Ungleichheiten basierende Sozialordnung aufrechtzuerhalten, die nur mit Gummgeschossen, Tränengas- und Schockgranaten geschützt werden kann. Gerade um diese Bewegung zu vereiteln, wurde eine "große National-Debatte" ins Leben gerufen. Jeder weiß schon, dass diese Debatte nichts bringen wird. So hat die Gelbwestenbewegung die Ohnmacht der Institutionen dieser Republik enthüllt, weil sie für die Reichen geschaffen ist.

Schon am 9. Februar, Akt XII. Lasst uns jeden darauffolgenden Samstag weiter auf die Straße gehen!

"Emmanuel Macron, wir holen dich zu Hause ab", rufen die Demonstranten. Und zugleich auch die kleine Minderheit der Profiteure seiner Politik: Die Fabrikbosse wie Carlos Ghosn, die Großaktionäre, deren Dividenden alle Rekorde schlagen, die überbezahlten Konzernmanager,

die uns bis aufs Blut aussaugen, die Eigentümer von Immobilienimperien, die menschenunwürdige Wohnungen vermieten und ihre Helfershelfer, die Kleinkriminellen vom Schlag eines Benalla.
5. Februar 2019
Eine Übersetzung aus dem Französischen unserer Gruppe L'Ètincelle vom 25. Februar 2019:

Frankreich: Gegen Rassismus, Antisemitismus und Manipulation

Seit den antisemitischen Verbalangriffen gegen Alain Finkelkraut, haben die Regierung und die politischen Verantwortlichen verschiedener Ausrichtungen die Gelbwestenbewegung nach Herzenslust verleumdet. Vergessen die Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit, Wiedereinführung der Vermögensteuer oder mehr Kaufkraft. Mehr al seine Woche lang haben alle Regierungsvertreter mit hämischen Angriffen losgelegt. Dabei wurden sie reichlich unterstützt von Hasspredigern und Verteidigern der Gesellschaftsordnung wie Soral und Dieudonné oder von ihren Komplizen aus der Ultrarechten, die versuchen, ihre ekligen Ideen in die Versammlungen der Gelbwesten einzuschleusen. Aber bei Demonstrationen sind diese Klassenfeinde zahlenmäβig belanglos. Sie werden aus den Demonstrationszügen vertrieben, wie vor zwei Wochen in Lyon zum Beispiel oder auf vielen Versammlungen ausgebuht. Vorigen Samstag wurden bei Demonstrationen auf vielen Transparenten Rassismus und Antisemitismus immer wieder angeprangert.

Die Brandstifter

Emmanuel Macron ist heute als Krititiker von Rassismus überhaupt nicht glaubwürdig : Seine Politik gegen Migranten ist rassistisch und im Juni 2018 hatte er den Premierminister der rechtsextremen Regierung Israels in Paris empfangen. Dabei hatte er Antisemitismus und Antizionismus über einen Kamm geschert. So versuchte er jede Kritik der israelischen Politik – vor allem die planmäβige Kolonisierung der palästinensischen Gebiete - zu diskreditieren.

Je durchschaubarer der Trick…

Angesichts solcher Beschuldigungen galt es als sicher, dass die Gelbwesten-Bewegung schnell nachlassen würde. Feststellen muss man

aber, dass die Zahl der Demonstranten vorigen Samstag noch zugenommen hat.
Die Regierung ist immer noch ratlos, weil diese Mobilisierung hartnäckig fortdauert. Deswegen griff sie zu ihrem gröbsten Trick, um die kämpfenden Gelbwesten schlecht zu machen. Angesichts einer solchen Heuchelei haben zahlreiche Gelbwesten jedes Vorurteil, den Fremdenhass, den Rassismus und den Antisemitismus verurteilt. Aber für sie haben nach einem dreimonatigen Kampf soziale Gerechtigkeit, bessere Löhne und gerechte Umverteilung der Reichtümer unbestritten Vorrang. Zum Verdruss der Reichsten und derjenigen, die an ihren Privilegien festhalten und zum Ärger ihrer Vertreter.

25. Februar 2019

Dokument:
Aufruf der Koordination der Gelben Westen vom 16. März an der Pariser Börse

Wir, 440 giletjaunes von 71 Städten, Komitees und Stützpunkten, haben uns in Paris anlässlich des „Akt XVIII“ getroffen, im Zusammenschluss mit dem Kampf für das Klima und in Solidarität mit dem Kampf des algerischen Volkes, um unsere Erfahrungen zu teilen und um zusammen die Bewegung weiter aufzubauen. Während die Regierung noch einmal die Sprache der Knüppel und Tränengas sprach, zeigt der Erfolg unserer Versammlung unsere Entschlossenheit und unseren Willen, unsere Bewegung zu koordinieren. Es hat bereits regionale Versammlungen und Koordinationen gegeben und weitere werden stattfinden. In der Überzeugung, dass der Ausbau der Kontakte und Verbindungen den Erfolg der gemeinsamen Aktion sichern wird, werden wir uns am 6. und 7. April in Saint-Nazaire treffen.

4 Monate und immer noch da!

Trotz der Unterdrückung und Verleumdung von Macron organisieren sich tausende von gelben Westen seit dem 17. November, um Widerstand zu leisten und die Gesellschaft in ihrer tiefsten Ungerechtigkeit zu ändern. Überall in Frankreich ziehen wir unsere gelben Westen an und heben den Kopf hoch auf unseren Kreisverkehren und in unseren Unternehmen. Wir wollen nicht nur an den Tankstellen einen korrekten Preis bezahlen. Wir wollen auch dazu beitragen, die Grundlagen für eine demokratische Gesellschaft zu legen, die uns nicht zur Armut verurteilt, und die Reichen nur reicher macht. Das Ende der „großen Debatte“ wird uns nicht aufhalten! Unser Kampf hat die Unterstützung der Bevölkerung, die die Probleme des teuren Lebens mit uns teilt und Fragen der demokratischen Organisation stellt.

Das Ende des großen Blablas ist eingeläutet und unsere Forderungen bleiben unverändert!

Die Liste unserer Forderungen ist lang, aber die wesentlichen Forderungen sind die der Bevölkerung, die die Nase voll haben zu schuften und immer weniger zu verdienen und immer mehr zu bezahlen; die die Nase voll

haben nicht selbst entscheiden zu können über alle die Dinge, die sie betreffen. Weil wir leben und nicht nur überleben wollen!

Wir fordern:

- sofortige Maßnahmen gegen das teure Leben: die Erhöhung aller Löhne, Renten und Sozialleistungen und Ihre Ankopplung an die Preise; die Abschaffung der CSG (eine Steuer) und der Mehrwertsteuer auf die nötigsten Produkte.
- soziale Gerechtigkeit durch die sofortige Abschaffung des C.I.C.E. für große Unternehmen und die Wiederherstellung der I.S.F.
- eine wirklich demokratische Macht, insbesondere durch die Einführung des RIC (Volksabstimmung) für alle Bereiche und auch für die Abschaffung und Aufhebung.
- echte Berücksichtigung des Klimawandels, die nicht der sozialen Gerechtigkeit widerspricht, die wir fordern.
- Amnestie für alle „Gelben Westen“ und der sofortige Stopp der Ermittlungsverfahren und Gewalt gegen die Demonstranten.

Alle zusammen, damit Macron und seine Politik im Dienste der Reichen und großen Chefs verschwindet! Treffen wir uns in Saint-Nazaire am 6. und 7. April für die nächste Etappe und sicherlich nicht die letzte. Unser Kampf wird nicht aufhören. Aktionen, Blockaden und Demonstrationen werden fortgesetzt. Das heutige Treffen, unsere Zahl und die Stärke der Redebeiträge sind der Beweis dafür!

Paris, Samstag, 16. März 2019

Wer wir sind und was wir wollen

Die Welt, in der wir heute leben, bietet enorme Möglichkeiten: Die bewusste Verwendung von Ressourcen und die Nutzung aller technischen Möglichkeiten sowie des gesamten menschlichen Wissens kann allen Menschen auf unserer Erde ein gutes Leben sichern. Doch Sozialabbau, schlechter werdende Arbeitsbedingungen, Arbeitslosigkeit und Unternehmerwillkür sind Alltag. Hunger, Krieg und Umweltzerstörung werden von vielen Menschen auf der Welt alltäglich erlebt. Ursache dafür ist der Kapitalismus, der ausschließlich im Interesse einiger Weniger funktioniert.

Um den verschiedensten Problemen etwas entgegensetzen zu können, müssen wir kämpfen. Streiks und Massenproteste sind die einzigen Mittel um unsere gemeinsamen Interessen durchzusetzen. Gewerkschaftsführungen und Parteien, wie DIE LINKE oder SPD haben sich diesem notwendigen Kampfprogramm nicht verpflichtet. Auch Probleme wie Rassismus, Frauenunterdrückung und jede andere Art von Diskriminierung müssen wir bekämpfen. Nur die Einheit der verschiedenen unterdrückten Schichten und Gruppen der Arbeiterklasse kann die Mächtigen in ihre Schranken verweisen. Wir müssen uns organisieren und den sozialen Konflikten eine kämpferische Perspektive geben, die keine Grenzen kennt. Zu diesem Zweck müssen wir uns auch international organisieren.

Die Arbeiterklasse muss sich eine unabhängige Partei schaffen, um ihre Interessen politisch durchzusetzen.

Es ist längst überfällig, den Kapitalismus zu beseitigen und eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen, in der die Menschen international und friedlich zusammenarbeiten und in der sowohl Produktion als auch Verteilung der Ressourcen unter demokratischer Kontrolle der Arbeitenden dieser Welt stehen. Hierfür ist eine Revolution der ArbeiterInnen aller Länder nötig. Dafür kämpfen wir!

Die Revolutionär Sozialistische Organisation (RSO) ist eine antikapitalistische Gruppe in der Tradition des Trotzkismus. Wir sind für den Aufbau einer kommunistischen Arbeiterpartei in Deutschland und der IV. Internationale in der Welt.

www.sozialismus.click 3 EUR